

Der Heilige Geist

Biblische Lehre

Rolf Wiesenhütter

Eine Geschichte, erzählt von Reinhold Ulonska!

Ein Mann besuchte das berühmte Wachsfigurenkabinett Madame Tussauds in London. Der Rundgang hatte ihn sehr ermüdet.

Er sah einen freien Stuhl, der offensichtlich irgendeiner Wachsfigur eine Zeitlang als Stellplatz gedient hatte, und setzte sich darauf.

Weil er sehr müde und die Luft so drückend war, schlief er ein. Auf einmal wachte er auf – er hörte Stimmen. Eine englische Damen-Reisegruppe stand um ihn herum und diskutierte.

Man suchte offensichtlich eifrig in dem gedruckten Führer nach dieser seltsam liegenden Figur auf dem Stuhl und ihrer Bedeutung. Eine historische Figur konnte sie wegen der modernen Kleidung nicht sein.

Um eine berühmte Figur aus dem künstlerischen oder politischen Leben konnte es sich auch nicht handeln, denn niemand kannte sie. Plötzlich vernahm der Mann die Äußerung einer der umstehenden Damen: „Das ist gewiss eine Lehrlingsarbeit.

Schaut einmal, wie schlecht sie gemacht ist. Das sieht doch ein jeder, selbst wenn er schlechte Augen hätte, dass diese hier eine künstliche Wachsfigur ist. Die anderen Figuren sehen aus als lebten sie, aber diese ist völlig unnatürlich.“

Da konnte der Mann nicht mehr an sich halten. Vorsichtig öffnete er seine Augen und richtete sich auf. Mit einem Entsetzensschrei sprangen die Nächststehenden zurück und riefen: „Er lebt doch! – Er lebt doch! – Er lebt doch!“

(Quelle: Ulonska, Reinhold: Geistesgaben in Lehre und Praxis, 4. Auflage, Erzhausen (Leuchter Verlag eG) 1993, S. 7)

Genauso überrascht, wie damals die Damengruppe, sind auch heute noch Menschen, die dem lebendigen Gott begegnen. Sie stellen fest, dass Gott nicht stumm ist, so wie die Götzen. Der Gott der Bibel ist keine fiktive Figur, auch keine Religion oder Theorie. Gott redet!

Pfingstliche Positionen

Der Text wurde dem Buch "... auf alles Fleisch" von Jakob Zopfi entnommen.

Ihrem Selbstverständnis nach ist die Pfingstbewegung den bibelgläubigen Freikirchen, den „Evangelikalen“, zuzuordnen. Sie sieht sich in allen fundamentalen Grundwahrheiten der Bibel mit ihnen eins.

Aber es gibt doch unterscheidende „pfingstliche“ Positionen, die für sie eindeutig biblische Positionen sind. Hier steht ihr die Liebe zum Wort höher als die Rücksicht auf diejenigen, die dies anders sehen. Es geht um das Wirken des Heiligen Geistes, um die Geistestaufe, um die Gaben des Heiligen Geistes, die auch dem Gottesdienst ein besonderes Gepräge geben.

Hier gab es beim Auftreten der Pfingstbewegung weltweit Spannungen, die, wie wir gesehen haben, in Deutschland zum Beispiel zur sogenannten [„Berliner Erklärung“](#) führten.

Berliner Erklärung

vom 15. September 1909

Hintergrund

In der Aufbruchphase der Pfingstbewegung am Anfang des 20. Jahrhunderts war die Pfingstbewegung eine Antwort auf geistliche Erstarrtheit und Rationalismus, der sich immer mehr ausgebreitet hatte.

Menschen suchten tiefere Erfahrung mit Gott. Im Suchen um geistliche Erweckung war die Erfüllung mit der Kraft des Heiligen Geistes eine göttliche Antwort.

Reaktionen

In Deutschland gab es ganz unterschiedliche Reaktionen. Der neue Aufbruch wurde von vielen mit großem Hunger aufgenommen. Auf der anderen Seite gab es aber auch - besonders unter den bereits bestehenden Gemeinden - starke Ablehnung. Der Widerstand formierte sich zu einer massiven Ablehnungsfront gegen den Aufbruch des Heiligen Geistes. Er gipfelte in der

Berliner Erklärung vom 15.9.1909

Die Berliner Erklärung verurteilt den pfingstlichen Aufbruch als "von unten" und erhebt warnend die Stimme.

Das Dokument ist über Jahrzehnte in Deutschland Anlass zu Trennung und Distanz zwischen pfingstlichen und evangelikalen Christen gewesen.

Durch die [Gemeinsame Erklärung](#) der [Evangelischen Allianz Deutschland](#) und des [BFP](#) aus dem Jahre 1996 wurde die Berliner Erklärung de facto, wenn auch nicht ausdrücklich, widerrufen. (siehe auch dazu [Hintergrundbericht](#) aus IDEA 27/1996.)

Nachfolgend veröffentlichen wir als Original aus dem Jahr 1909 den

Text der Berliner Erklärung

Die unterzeichneten Brüder erheben warnend ihre Stimme gegen die sogenannte Pfingstbewegung.

1. Wir sind nach ernster gemeinsamer Prüfung eines umfangreichen und zuverlässigen Materials vor dem Herrn zu folgendem Ergebnis gekommen:

a) Die Bewegung steht in untrennbarem Zusammenhang mit der Bewegung von Los Angeles - Christiana - Hamburg - Kassel - Großalmerode. Die Versuche, diesen Zusammenhang zu leugnen, scheitern an den vorliegenden Tatsachen.

b) Die sogenannte Pfingstbewegung **ist nicht von oben, sondern von unten**; sie hat viele Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein.

Es wirken in ihr Dämonen, welche, von Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen. In vielen Fällen haben sich die **sogenannten "Geistbegabten" nachträglich als besessen erwiesen.**

c) An der Überzeugung, dass diese Bewegung von unten her ist, kann uns die persönliche Treue und Hingebung einzelner führender Geschwister nicht irre machen, **auch nicht die Heilungen, Zungen, Weissagungen usw.**, von denen die Bewegung begleitet ist.

Schon oft sind solche Zeichen mit ähnlichen Bewegungen verbunden gewesen, z. B. mit dem Irvingianismus, ja selbst mit der "christlichen Wissenschaft" (Christian Science) und dem Spiritismus.

d) Der Geist in dieser Bewegung bringt geistige und körperliche Machtwirkungen hervor; dennoch **ist es ein falscher Geist**.

Er hat sich als ein solcher entlarvt. Die hässlichen Erscheinungen, wie Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches lautes Lachen usw. treten auch diesmal in Versammlungen auf.

Wir lassen dahingestellt, wie viel davon dämonisch, wie viel hysterisch oder seelisch ist - gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht.

e) Der Geist dieser Bewegung führt sich durch das Wort Gottes ein, drängt es aber in den Hintergrund durch sogenannte "Weissagungen".

Vergleiche [2. Chronik 18, 18-22](#). Überhaupt liegt in diesen Weissagungen eine große Gefahr; nicht nur haben sich in ihnen handgreifliche Widersprüche herausgestellt, sondern sie bringen da und dort Brüder und ihre ganze Arbeit in sklavische Abhängigkeit von diesen "Botschaften".

In der Art ihrer Übermittlung gleichen die letzteren den Botschaften spiritistischer Medien. Die Übermittler sind meist Frauen.

Das hat an verschiedenen Punkten der Bewegung dahin geführt, dass gegen die klaren Weisungen der Schrift Frauen, ja sogar junge Mädchen, leitend im Mittelpunkt der Arbeit stehen.

2. Eine derartige Bewegung **als von Gott geschenkt** anzuerkennen, **ist uns unmöglich**. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass in den Versammlungen die Verkündigung des Wortes Gottes durch die demselben innewohnende Kraft Früchte bringt.

Unerfahrene Geschwister lassen sich durch solche Segnungen des Wortes Gottes täuschen. Diese ändern aber an dem Lügen-Charakter der ganzen Bewegung nichts, vergleiche [2. Korinther 11, 3-4 und 14](#).

3. Die Gemeinde Gottes in Deutschland hat Grund, **sich tief zu beugen** darüber, dass diese Bewegung Aufnahme finden konnte.

Wir alle stellen uns wegen unserer Mängel und Versäumnisse, besonders auch in der Fürbitte, mit unter diese Schuld.

Der Mangel an biblischer Erkenntnis und Gründung, an heiligem Ernste und Wachsamkeit, eine oberflächliche Auffassung von Sünde und Gnade, von Bekehrung und Wiedergeburt,

eine willkürliche Auslegung der Bibel, die Lust an neuen aufregenden Erscheinungen, die Neigung zu Übertreibungen, vor allem aber auch Selbstüberhebung, - das alles hat dieser Bewegung die Wege geebnet.

4. Insonderheit aber ist die **unbiblische Lehre** vom sogenannten "reinen Herzen" für viele Kreise verhängnisvoll und für die sogenannte Pfingstbewegung förderlich geworden.

Es handelt sich dabei um den Irrtum, als sei die "innewohnende Sünde" in einem begnadigten und geheiligten Christen ausgerottet.

Wir halten fest an der Wahrheit, dass der Herr die Seinigen vor jedem Straucheln und Fallen bewahren will und kann ([1. Thessalonicher 5, 23](#); [Judas 24-25](#); [Hebräer 13,21](#)), und dass dieselben Macht haben, durch den hlg. Geist über die Sünde zu herrschen.

Aber ein "reines" Herz, das darüber hinausgeht, auch bei gottgeschenkter, dauernder Bewahrung mit Paulus demütig sprechen zu müssen:

"Ich bin mir selbst nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt", empfängt der Mensch überhaupt auf Erden nicht.

Auch der gefördertste Christ hat sich zu beugen vor dem Gott, der allein Richter ist über den wahren Zustand der Herzen, vergleiche [1. Korinther 4,4](#).

"Wenn wir sagen, dass wir Sünde nicht haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns", [1. Johannes 1,8](#).

In Wahrheit empfängt der Gläubige in Christo ein fleckenlos gereinigtes Herz; aber die Irrlehre, dass das Herz in sich einen Zustand der Sündlosigkeit erreichen könne, hat schon viele Kinder Gottes unter den Fluch der Unaufrichtigkeit gegenüber der Sünde gebracht,

hat sie getäuscht über Sünden, die noch in ihrer Gedankenwelt, in ihren Versäumnissen, oder in ihrem Zurückbleiben hinter den hohen Geboten Gottes in ihrem Leben liegen.

Es kann nicht genug ermahnt werden, für die Sünde ein Auge sich zu bewahren, welches nicht getrübt ist durch eine menschlich gemachte Heiligung oder durch

eine eingebilddete Lehre von der Hinwegnahme der Sündennatur. Mangelnde Beugung über eigene Sünde verschließt den Weg zu neuen Segnungen und bringt unter den Einfluss des Feindes.

Traurige Erfahrungen in der Gegenwart zeigen, dass da, wo man einen Zustand von Sündlosigkeit erreicht zu haben behauptet, der Gläubige dahin kommen kann, dass er nicht mehr fähig ist, einen Irrtum zuzugeben, geschweige denn zu bekennen.

Eine weitere traurige Folge falscher Heiligungslehre ist die mit ihr verbundene Herabsetzung des biblischen, gottgewollten ehelichen Lebens, indem man mancherorts den ehelichen Verkehr zwischen Mann und Frau als unvereinbar mit wahrer Heiligung hinstellt, vergleiche [1. Mose 1,28](#) und [Epheser 5,31](#).

5. In der sogenannten "Pfingstbewegung" steht in Deutschland Pastor Paul als Führer vor der Öffentlichkeit.

Er ist zugleich der Hauptvertreter der vorstehend abgewiesenen unbiblischen Lehren. Wir lieben ihn als Bruder und wünschen, ihm und der Schar seiner Anhänger in Wahrheit zu dienen.

Es ist uns ein Schmerz, gegen ihn öffentlich Stellung nehmen zu müssen. An Aussprachen mit ihm und an Ermahnungen im engeren und weiteren Brüderkreise hat es nicht gefehlt. Nachdem alles vergeblich war, müssen wir nun um seinen- und der Sache Gottes willen hiermit aussprechen:

Wir, die unterzeichnenden Brüder, können ihn als Führer und Lehrer in der Gemeinde Jesu nicht mehr anerkennen. Wir befehlen ihm in Liebe, Glaube und Hoffnung der zurechtbringenden Gnade des Herrn.

6. Wir glauben, dass es nur **Ein** Pfingsten gegeben hat, [Apostelgeschichte 2](#). Wir glauben an den hlg. Geist, welcher in der Gemeinde Jesu bleiben wird in Ewigkeit, vergleiche [Johannes 14,16](#).

Wir sind darüber klar, dass die Gemeinde Gottes immer wieder erneute Gnadenheimsuchungen des hlg. Geistes erhalten hat und bedarf.

Jedem einzelnen Gläubigen gilt die Mahnung des Apostels: "[Werdet voll Geistes!](#)" [Epheser 5,18](#). Der Weg dazu ist und bleibt völlige Gemeinschaft mit dem gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Herrn.

In Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig, aus der wir nehmen Gnade um Gnade. Wir erwarten nicht ein neues Pfingsten; wir warten auf den wiederkommenden Herrn.

Wir bitten hierdurch alle unsere Geschwister um des Herrn und seiner Sache willen, welche Satan verderben will: Haltet Euch von dieser Bewegung fern!

Wer aber von Euch unter die Macht dieses Geistes geraten ist, der sage sich los und bitte Gott um Vergebung und Befreiung.

Verzaget nicht in den Kämpfen, durch welche dann vielleicht mancher hindurchgehen wird. Satan wird seine Herrschaft nicht leichten Kaufes aufgeben.

Aber seid gewiss: der Herr trägt hindurch! Er hat schon manchen frei gemacht und will Euch die wahre Geistesrüstung geben.

Unsere feste Zuversicht in dieser schweren Zeit ist diese: Gottes Volk wird aus diesen Kämpfen gesegnet hervorgehen!

Das dürft auch Ihr, liebe Geschwister, Euch sagen, die Ihr erschüttert vor den Tatsachen steht, vor welche unsere Worte Euch stellen.

Der Herr wird den Einfältigen und Demütigen Licht geben und sie stärken und bewahren. Wir verlassen uns auf Jesum, der Erzhirten.

Wenn jeder dem Herrn und seinem Worte den Platz einräumt, der ihm gebührt, so wird ER das Werk seines Geistes, dass Er in Deutschland so gnadenreich angefangen hat, zu seinem herrlichen, gottgewollten Ziele durchführen.

Wir verlassen uns auf Ihn, der da spricht: "[Meine Kinder und das Werk meiner Hände lasset mir anbefohlen sein](#)"! Jesaja 45,11 (wörtliche Übersetzung).

Berlin, den 15. September 1909.

Es folgen 56 Unterzeichner und die Bemerkung: "Zustimmungen zu vorstehender Erklärung sind erbeten an Pastor Wittekindt, Wernigerode a. Harz, Papental 14."

Weltweit wurden diese Spannungen abgebaut, auch im deutschsprachigen Raum. Aber nicht ganz - bis hin zur Aufrechterhaltung einer ablehnenden Haltung.

Weltweit sind die Themen, die sie ins Leben riefen, von allen andern Denominationen zum mindesten aufgenommen worden.

Dennoch mag die Kontroverse manche verunsichern. Und gerade, weil es um wichtige biblische Wahrheiten geht, sollen diese Positionen noch näher erläutert werden:

Nun kann man sich natürlich fragen:

Ist denn der Heilige Geist so wichtig?!

Es ist hochinteressant, wie Dr. Martin Lloyd-Jones in seiner ausgezeichneten Arbeit „Vollmacht“ über „Die Vollmacht des Heiligen Geistes“ unter anderem folgendes schreibt:

„Vom praktischen Standpunkt aus gesehen ist die Vollmacht des Heiligen Geistes die wichtigste Frage.

In der Vergangenheit und Gegenwart ist wohl kein Gegenstand biblischen Glaubens so vernachlässigt worden wie der Heilige Geist.

Ich bin sicher, dass wir es hier mit der Ursache für die Schwäche evangelikalens Glaubens zu tun haben.

Aus Angst, dass mit dem Heiligen Geist die Respektabilität, die Erhabenheit und die ‚Würde‘ verloren gehe, fing man an, von ‚Würde‘ - Gottesdiensten zu reden.

Es wurde mehr und mehr Nachdruck auf die intellektuelle Bildung des Geistlichen, auf Formen und Zeremonien gelegt. Das hatte zur Folge, dass der Heilige Geist gedämpft wurde.

Eine weitere Erklärung ist die Angst vor Schwärmerei. Da hat es ja auch schlimme Auswüchse gegeben.

Man kann aber auch ins andere Extrem fallen und dabei schuldig werden, den Heiligen Geist zu dämpfen und zu betrüben.

Denn allerdings ist der Vorwurf der Unnüchternheit gegenüber den evangelikalens Christen zu allen Zeiten erhoben worden.

John Wesley, George Withefield und ihre Mitarbeiter sind der Unnüchternheit beschuldigt worden.

Sie wurden ständig von den Kirchenführern angeklagt, Schwärmer zu sein. Ich bin sicher, dass die Gefahr heute darin besteht, zu viel Angst vor diesen Dingen zu haben, dass wir darum den Heiligen Geist dämpfen.

Genau betrachtet geht das alles auf unseren Hochmut zurück.“

In einer Reihe von Kapiteln behandelt Dr. Lloyd-Jones, den man schon den „Apostel Paulus des 20. Jahrhunderts“ genannt hat, „die Vollmacht des Heiligen Geistes im Leben der Gläubigen“.

Es geht dabei um das Werk des Heiligen Geistes in der Bekehrung, in der Vergewisserung des Heils, in der Erkenntnis, beim Kampf um die Wahrheit, in der Evangelisation und in der Gemeinde überhaupt.

Es ist also keine Frage: Die Pfingstbewegung hat mit der Betonung des Heiligen Geistes eine bitter nötige Lücke gefüllt. Weltweit sind denn auch die Themen, die von ihr ins Leben gerufen wurden, von allen anderen Kirchen aufgenommen worden.

Im Folgenden einiges dieser Thematik.

[Taufe im Heiligen Geist](#)

[Hilfen zur Geistestaufe](#)

[Personalität des Heiligen Geistes](#)

[Kraft](#)

[Geistesgaben](#)

[Gottesdienste](#)

Die Taufe im Heiligen Geist

von Jakob Zopfi, aus: „... auf alles Fleisch“

Bibeltreue Christen sehen in ihr eine notwendige Erfahrung, unterschiedlich zur Wiedergeburt, und sind der Überzeugung, dass die Verhärtung und Verkrustung kirchlichen Lebens auf ihre Vernachlässigung zurückzuführen ist.

Kein Gotteskind wird ohne Geistesfülle den ihm von Gott bestimmten Platz ausfüllen — und keiner Kirche oder Freikirche, keiner Gemeinde wird dies ohne sie möglich sein. Zuerst eine Darstellung der Wiedergeburt:

Hier eine originale „pietistische“ Position: „Gibt es denn irgendeine Hauptsache im Christentum, dann ist es sicherlich diejenige der Neugeburt.

Sie ist die Quelle, aus der alles Gute kommt.“ So sagte es einer der pietistischen Väter: Philip Spener.

Und Jesus hat dies ja noch schärfer umrissen: „Ihr müsst von neuem geboren werden!“ (Joh. 3,7).

Und ebenso prägnant Paulus in der berühmten Bibelstelle 2. Kor. 5,17: „Ist somit jemand in Christus, so ist er ein neues Geschöpf. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist neu geworden.“

Geburt nicht Kosmetik

Die Forderung nach einer geistlichen „Geburt“ ist ein radikales Nein zum sträflich oberflächlichen Vertrauen in den „Menschen guten Willens“, zu jenem biblischen Falschzitat, gleich Goethes humanistischem Grundirrtum:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

Geburt bedeutet nicht Veränderung der alten Natur, nicht Stimulation natürlicher guter Anlagen. Voraussetzung ist Tod der alten Natur, Kreuz und Grab. Radikaler geht's nicht.

Und zwar, weil Sünde eine Bestie ist, die ihr Wesen nicht verändert, auch wenn man ihr ein paar Eckzähne zieht.

Sünde ist kein Haustier, das man dressieren kann. Sie ist offene Rebellion gegen Gott. Und da ist der Mensch eben nicht eine Null, die keine Spuren hinterlässt, nicht eine „nutzlose Passion“ (Sartre), tritt nicht ins Wasser, ohne Kreise zu ziehen (Zen Buddhismus).

Sondern groß ist der Mensch auch in seiner Verantwortung gegenüber Gott, groß auch in der Sünde, groß sind auch die uns vor Augen liegenden Folgen der Sünde:

der kollektive Stolz als Form der Sünde, der Zweifel als intellektuelle Form der Sünde, die Religiosität als geistliche Form der Sünde.

Kein Ersatz für die Wiedergeburt

In den heutigen großen Kirchen hat man die Wiedergeburt weitgehend gestrichen und gegen die Sakramente ersetzt.

Sei es in der römisch-katholischen Kirche, in der östlichen Orthodoxie, im Luthertum, bei den Reformierten, oder — um eine Sekte zu nennen — bei den Mormonen.

Sakramentale Handlungen mögen noch so feierlich beeindrucken, sie sind nie Ersatz für eine echte Neugeburt.

Und, um den Gegenpol auch gleich zu nennen: auch bloßer Emotionalismus ist es nicht. Dwight L. Moody meißelte es seinen Zuhörern schon damals ein: „Buße geht tiefer als Gefühle!“

Nein, es geht nicht um eine sich unmerklich vollziehende Entwicklung, es geht um die Krise der Neuen Geburt.

„Wer sich bekehrt, ist nicht mehr der alte Mensch. Er ist nicht eine korrigierte und revidierte Ausgabe dieses Menschen. Er ist ein neuer Mensch“ (Karl Barth).

Geburt — Wiedergeburt - offensichtliche Parallelen!

Ein Neues!

Die Wahrheit ist, dass schon das im Alten Bund prophezeite „neue Herz“ (Hes. 36,26), die Neuschöpfung (Gal. 6,15) Gottes ist.

Gottes vorgeburtliche Programmierung hatte doch weder Rebell, Trottel noch Wrack im Plan (Jer. 1,4.5), sondern ein wunderbares, mit seinem Schöpfer und dessen Absichten harmonierendes Original!

Dieses nimmt jetzt, nach der Katastrophe des Sündentodes, seinen herrlichen Neuanfang.

Ein Durchbruch!

Ein Neugeborenes muss sich losringen, eine Schnur muss durchgeschnitten werden. So ist auch die Wiedergeburt ein von Gott gesetztes Faktum, aber auch eine Erfahrung.

Diese Krisis meint nicht immer einen datierbaren Punkt — viele (so Francke, Luther, Wesley) wussten um ihre Stunde der Wiedergeburt, viele andere (so Spener, Zinzendorf) wussten es nicht.

In der Regel gibt es aber doch eine realisierbare Zeitspanne, in der man „vom Reich der Finsternis ins Reich des Lichts versetzt“ wurde (Kol. 1,1.3).

Wohl erleidet ja die Mutter Wehen; für eines, das geboren wird, bleibt dieser Prozess dramatisch genug. In der Regel auch in der Wiedergeburt.

Gewissheit!

Auf jeden Fall weiß jemand, dass er geboren ist, oder wird sich dessen bewusst. So bei der Wiedergeburt.

Da sind Zweifel, Fragen, Anfechtungen, doch die Kräfte des neuen Lebens — so Liebe zu Gott (1. Joh. 4,19; 5,1-3), Liebe zur Gemeinde (Eph. 3,17-19), Gebet (Joh. 4,24), Hassen der Sünde (1. Joh. 2,1), lebendige Hoffnung (Röm. 5,1.2) — das alles führt durch mancherlei Nebel ins wunderbare Licht der Gewissheit.

Erster Schrei

Der erste Schrei eines Neugeborenen ist existenz-wichtig. So muss sich dem geistlich Neugeborenen aus der Tiefe der Seele durch den Heiligen Geist ein Schrei entringen: „Abba, Vater!“ (Röm. 8,15).

Geburtshelfer

Es gibt nicht Sologeburten, Mutter - natürlich! -, aber auch Arzt, Hebamme, Familienangehörige leisten Beistand. Und so geschieht es in der Wiedergeburt: Gottes Dreieinigkeit ist daran beteiligt und die Gemeinde.

So hilft Andreas dem Petrus (Joh. 1,41), Petrus dem Kornelius (Apg. 10), Ananias dem Paulus (Apg. 9,10ff), Paulus den Johannesjüngern (Apg. 19,1-7) usw.

Einmaligkeit

Man wird nicht gelegentlich wieder einmal geboren. Der ganze Prozess, in die Gemeinde Jesu hineingeboren zu werden —Sündenerkenntnis, -bekenntnis, Taufe, Aufnahme in die Gemeinde - mag ein längeres Geschehen sein. Aber die Wiedergeburt ist einmalig.

Familie

Was wäre ein Neugeborenes ohne Familie! und so muss auch ein Wiedergeborenes seine geistliche Familie haben, der man verbindlich zugehört: die Familia Dei (Familie Gottes).

Frohes Ereignis

Bei aller Dramatik, ja Todesgefahr: eine Geburt bleibt ein frohes Ereignis. „Warum gibt es bei Bekehrungen kein Fest?“ fragt ein Pfarrer. „Es ärgert mich schon lange, dass man bei Evangelisationen nicht feiert!“ Empfinden von Freude, Liebe und so weiter müssen nicht die Wiedergeburt sein, sondern sind vielmehr Folgen. Aber um alles in der Welt, sie ist ein frohes Fest, viel mehr zu feiern als der irdische Geburtstag.

Durch Wasser und Geist

Die knappe, prägnante Antwort auf die Nikodemusfrage: „Wie kann das geschehen?“ (Joh. 3,1-11) ist ein Beispiel der Offenbarung göttlicher Weisheit:

Durch Wasser ...

Die Wiedergeburt stellt sich nicht einfach ein. Sie ist eine Herausforderung, eine Entscheidung auf Leben und Tod. Zum Wasser können wir kommen.

Wir können uns in das Wasserbad des Wortes Gottes stellen (Eph. 5,26; Tit. 3,5); wir können durch die Wasser der Buße - Wasser aus Tränen? —und wir können uns zum Wasser der Taufe hin durchdrängen.

... und Geist

Und doch liegt die Wiedergeburt nicht in der Macharbeit des Menschen. Sie geschieht schließlich durch die souveräne Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Nicht nur durch Entscheidung und Gehorsam, sondern auch durch den Geist.

Und nicht nur durch den Heiligen Geist, sondern auch durch Entscheidung und Gehorsam: Wasser und Geist!

Und schließlich: Einem Neugeborenen liegt das ganze Leben vor der Wiege, die ganze Welt steht offen. Und dem Wiedergeborenen neigt sich das wunderbare neue Leben zu und eine ganze Ewigkeit! Halleluja!

Die Geistestaufe

Die grelle Diskrepanz zwischen dem damals wie heute gültigen Bibelwort und dem landläufigen Erfahrungsbild führte viele zur Erkenntnis, dass auch mit der herkömmlichen Lehre einiges falsch liegen könnte:

1. Der kräftige Ausdruck „Taufe“!

griech. bapteo bedeutet im profanen Sinn ein-, untertauchen, in Farbstoff tauchen (färben). Für die Taufe wird nun sogar die Intensivform baptizo verwendet, was nicht nur ein- und untertauchen, sondern auch vernichten, ertränken, versenken (Schiff) bedeutet.

Dieser Begriff wird biblisch eindeutig auf eine Erfahrung mit dem Heiligen Geist bezogen:

Johannes der Täufer: „...er wird euch mit dem Heiligen Geist und Feuer taufen“ (Mt. 3,11; Mk. 1,8; Lk. 3,16) und in Joh. 1,33: „Auf wen du den Geist herabschweben und auf ihm bleiben siehst, der ist's, der mit Heiligem Geist tauft.“

Jesus nimmt dieses Wort auf: „Er gebot ihnen von Jerusalem nicht zu weichen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten ... Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen...“ (Apg. 1,4.5).

Petrus: „Während ich anfang zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie wie am Anfang auch auf uns. Da erinnerte ich mich an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden“ (Apg. 11,15.16).

2. Geistestaufe und andere Begriffe

Natürlich können verschiedene Wirkungen des Heiligen Geistes punktuell zusammenfallen: Apg. 10! Und doch gibt es besondere Erfahrungen, die in der Regel über eine gewisse Zeit feststellbar sind.

Sie sind nicht mathematisch festlegbar, fließen ineinander, sind nicht einfach abgeschlossen — sind aber doch schwergewichtsmäßige Phasen:

- Überführung von Sünde (Joh. 16,8-11)
- Erneuerung zur Wiedergeburt (Tit. 3,5; Joh. 3,3.5)
- Geistestaufe als Kraftausrüstung zum Dienst (siehe oben)
- Heiligung, Belehrung, Trost und so weiter — immer wieder neue Erfüllung zur bleibenden und wachsenden Fülle

3. Geistestaufe — ein auf die Wiedergeburt folgendes Ereignis?

In der Regel ja! Warum — drei Beispiele:

Jesus: Zeugung, Geburt — das ganze Kommen Jesu ist umgeben vom Heiligen Geist. Maria wird offenbart: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten...“ (Lk. 1,35).

In Mt. 1,18 lesen wir, dass Maria „vom Heiligen Geist schwanger war; denn was in ihr gezeugt ist, das ist vom Heiligen Geiste“ (Vers 20).

Elisabeth ist voll Heiligen Geistes, Johannes wird im Mutterleib mit dem Heiligen Geist erfüllt, Zacharias wird voll Geistes, auf Simeon ruht der Heilige Geist, Hanna ist Prophetin.

Und doch wird Jesus erst 30 Jahre später gesalbt mit einer besonderen Kraftausrüstung zum Dienst (Mt. 3,16; Lk. 4,14ff).

Die Jünger: Die Jünger waren nach Joh. 15 schon rein, ja, erfuhren bereits eine tiefe geistliche Erfahrung in Joh. 20,22: „Jesus hauchte sie an und sagte zu ihnen:

„Empfanget den Heiligen Geist!“

Die Wiedergeburt war jedenfalls seit der Auferstehung möglich: „...der uns wiedergeboren hat durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petr. 1,3). Die Jünger waren auch bereits außerordentlich bevollmächtigt (Mt. 10,8)!

Diesen Jüngern verheißt Jesus im Missionsbefehl die Taufe im Heiligen Geist (Lk. 24,49; Apg. 1,4-8). Jesus selbst interpretiert hier die Geistestaufe, sagt dabei kein Wort von Erneuerung oder Wiedergeburt, sondern ausdrücklich „Kraft aus der Höhe“;

„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt und werdet meine Zeugen sein.“

Samaritanen (Apg. 8,4-17): Dort achteten sie einmütig auf die Predigt von Christus (Evangelium vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi), sahen große Zeichen, erlebten, dass unreine Geister unter Geschrei ausfahren und viele Lahme geheilt wurden.

Sie glaubten, ließen sich als Folge davon taufen, da war große Freude in der Stadt! Und in dieser Situation stellen die Apostel fest: „Denn der Heilige Geist war auf keinen von ihnen gefallen... Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist.“

4. Geistestaufe — eine erkennbare Durchbruchserfahrung?

In den biblischen Berichten war es ganz offensichtlich möglich festzustellen: „Die haben noch nicht empfangen!“

- Jesus zu den Jüngern: „... wartet, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe“ (Lk. 24,49)
- Samaritanen: „Der Heilige Geist war noch auf keinen gefallen, sie waren nur getauft“ (Apg. 8,16).
- Ephesus: „Habt ihr empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ (Apg. 19,2)

Und es war dann ebenso offensichtlich spontan an Stelle zu erkennen: Jetzt haben sie empfangen!

- Jünger: „Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen in anderen Zungen...“ (Apg. 2,4).
- Samaritanen: „Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfangen den Heiligen Geist. Da aber Simon sah, dass der Heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten...“ (Apg. 8,17.18).
- Cäsarea: „Da fiel der Heilige Geist auf alle ... Denn sie hörten, dass sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen... (Apg. 10,44/5).
- Ephesus: „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten mit Zungen und weissagten“ (Apg. 19,6).

Hilfen zur Geistestaufe

„Und sie warfen sich anbetend vor ihm nieder und kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“

Luk. 24,52.53

Eine überaus fröhliche Schar, die sich da aufmachte, um nun in Jerusalem auf „die Verheißung des Vaters“ zu warten, die Jesus so formulierte:

„Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“

Es soll darum etwas überaus Frohes sein, wenn wir sehen, dass wir mit der an sich ebenfalls so herrlichen Wiedergeburt noch lange nicht alles „haben“, dass da noch eine Taufe im Heiligen Geist folgt; dies ebenfalls alles andere als eine Endstation — es bleibt ja immer wieder „nur“ Angeld (2. Kor. 1,22).

Frohmachend soll dies verstanden sein, wenn wir ein paar Hilfen zur Geistestaufe anführen. Lasst uns keine biblischen Bürokraten sein mit ihren Schemata „So, und nur so“!

Unser Herr hat sich gebunden an sein eigenes Wort — aber er ist nicht Sklave von Menschen zurechtgelegten geometrischen Formeln. „Der Herr ist Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ (2. Kor. 3,17). Aber doch ein paar Antworten auf die Frage: „Wie werden wir denn getauft im Heiligen Geist?“

Buße

Eine erste Voraussetzung: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“ (Apg. 2,38).

In knappen Worten: Hier sind zwei Seiten der Buße angezeigt, einmal als Generalentscheidung, sein Leben unter die Herrschaft Gottes zu stellen — und ein demütiges Herz, das bußfähig bleibt, alles Hohe, Anmaßende und Selbstsichere immer wieder zerbrechen zu lassen. Wo wir uns demütigen, wirkt der Heilige Geist!

Reinigung

„Er gab ihnen den Heiligen Geist, nachdem er durch den Glauben ihre Herzen gereinigt hatte“ (Apg. 15,8.9). Gott gibt sein Heiligstes nicht in jeden Schmutzkübel, deponiert seine Perlen nicht in „Säue“ (Matth. 7,6). Wir müssen im Licht wandeln wollen (1. Joh. 1,7).

Unser Herr entmutigt uns dabei nicht! Denn der Heilige Geist kommt nicht als Folge unserer Sündlosigkeit, quasi als Auszeichnung eines sündlosen Wandels, sondern er hilft uns zur Sündenüberwindung. Reinigung durch Buße, Reinigung durch Halten des Wortes (Joh. 15,3) — und wir werden „geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm. 15,16).

Glaube

Auch das ist sehr wichtig: „Er bitte aber mit Zuversicht und zweifle nicht ... Denn ein solcher Mensch meine nicht, dass er vom Herrn etwas empfangen werde“ (Jak. 1,6) — das gilt auch im Blick auf Erfahrungen mit dem Heiligen Geist.

„Das sagte er mit Bezug auf den Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten“ (Joh. 7,39). Natürlich ist die Belehrung über die Geistestaufe von Bedeutung.

Wenn ich glaube, dass ich schon alles habe, werde ich auch nichts empfangen. Eine Belehrung, die nur Zweifel und Fragen nährt, ist eine Barrikade für weitere Segnungen, denn „...der Glaube kommt aus der Predigt!“ (Röm. 10,17).

Glaube bettelt nicht. Wir bitten um den Heiligen Geist, das ist richtig. Dann aber glaubt der Glaube, dass er empfangen hat (Mk. 11,24; 1. Joh. 5,14.15).

Dann werden wir nicht jahrelang um eine Geistestaufe bitten müssen. Wir glauben, empfangen zu haben — und stellen nicht ab auf irgendwelche Gefühle, aufs Zungenreden oder was immer.

Und wichtig ist, dass dieser Glaube durchhält, nicht nur momentan aufflammt — und, wenn sich dann nicht die gewünschte Vorstellung erfüllt, sogleich zusammenbricht.

Es ist das Geringste aller Risiken, sich auf das Wort Gottes zu verlassen: „...denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, daher auch das Amen, Gott zur Ehre durch uns. Der aber uns mit euch Festigkeit gibt...“ (2. Kor. 1,20.21).

Dann aber muss es auch zur Erfahrung kommen. Echter Glaube wird auch zur Erfahrung des Geglauten führen.

Die Jünger haben zehn Tage geglaubt — dann aber brach ein Sturm los und hat sie mitsamt ihrem Haus plus Jerusalem gehörig geschüttelt.

So lasst uns glauben, dass der Herr mit Heiligem Geist tauft — und es dann auch erfahren.

Gebet

Eine Gebets- und Glaubensatmosphäre in unseren Herzen und Gemeinden ist wieder elementar wichtig! Welch ein Lobpreis unter den Jüngern!

Da war große Freude, sie waren „allezeit im Tempel, priesen und lobten Gott“

Und: „werdet voll Heiligen Geistes und redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und spielet in eurem Herzen dem Herrn“ (Eph. 5,18.19).

Dabei ist es gut, den Herrn für sich allein zu suchen. Der Heilige Geist ist nicht nur in Gotteshäusern. Und doch ist die Gemeinde darin eine große Hilfe.

Sie tut ja auch den Dienst der Fürbitte, und übrigens auch der Handauflegung. Letzterer ist keine Voraussetzung für die Geistestaufe, kann aber eine Hilfe sein:

Als „Anfangslehre“ in Hebr. 6,2 aufgeführt, finden wir die Handauflegung im Gebet mit Kranken, beim Segnen von Kindern und auch beim Empfang der Geistestaufe (Apg. 8,17; 19,6).

Gehorsam

„Gott hat den Heiligen Geist denen gegeben, die ihm gehorchen“ (Apg. 5,32).

Gerade im Gebet kann uns Gott Dinge zeigen, in denen wir gehorsam werden sollen.

Er kann uns zeigen, dass etwas in Ordnung zu bringen ist — ich habe andere verletzt, zu Schaden gebracht, etwas drückt mich im Gewissen.

Dass wir uns Einfügen in die Gemeinde. Dass wir bereit sind, einem Ruf zu folgen, der sich in unserem Herzen abzeichnet.

Jesus selbst wurde „gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz“ (Phil. 2,8), und dann fiel das Feuer an Pfingsten. Dabei ist dies alles nicht Verdienst.

Die Geistestaufe bleibt eine Gabe (Apg. 2,38). Und doch liegt eine tiefe Wahrheit in Hudson Taylors Ausspruch:

„Gott gibt den Heiligen Geist nicht denen, die nach ihm verlangen, nicht denen, die um ihn beten, und nicht denen, die immer mit ihm erfüllt sein wollen, sondern denen, die ihm gehorchen.“

Jesus ist der Täufer

Wir können so beschäftigt sein mit der Geistestaufe, mit den zu erwartenden Gefühlen und so weiter, dass wir die Hauptsache aus dem Zentrum verschieben: Es geht um den Herrn - alles andere kommt nebenbei.

Nicht eine Gemeinde, nicht bevollmächtigte Diener Gottes — der Herr selbst ist der Täufer im Heiligen Geist. Halleluja!

Beten im Geist (Apg. 2,4)

„Im Geist“ auf den Herrn zu warten, auch wir müssen Gott im Geist anbeten (Joh. 5,24). In 1. Kor. 14,14ff unterscheidet Paulus zwischen Beten im Geist und Beten mit dem Verstand.

Viele sind im Heiligen Geist getauft - und reden nicht in neuen Zungen, obwohl sie dies durchaus könnten.

Sie sind vielleicht falsch belehrt, sind ängstlich und meinen, selber etwas zu fabrizieren. Nun müssen wir ja selber reden - es redet nicht durch uns! „... und sie fingen an, in anderen Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab!“ (innerlich hinzuhören, was der Geist auszusprechen gibt, dies nicht alles mit dem Verstand knechten wollen - und wir werden bald den Herrn in einer wunderbaren Sprache anbeten.

Die herrlichen Folgen

Sie können hier nur angedeutet werden, aber sie sind wunderbar: Der Heilige Geist in seiner Fülle wirkt eine zarte Aufnahmebereitschaft des ganzen Wortes (Apg. 2,41), er tauft uns in die Agape, die Liebe, Gottes (Röm. 5,5), rüstet uns mit Geistesgaben aus, macht es uns zum Vorrecht, uns verbindlich in eine lebendige Gemeinde einzuordnen (Apg. 2,41).

Er wirkt Opferbereitschaft (Apg. 4,33.35) und stimmt in uns immer wieder eine Sinfonie der Anbetung und des Lobgesanges, ja des Frohlockens an (Apg. 2,41ff)!

Und über allem: Die Fülle des Geistes verherrlicht in und durch uns Jesus (Joh. 16,14; Offenb. 19,10). Glaube, denn er will Dir diese Erfahrung heute schenken!

Zur Personalität des Heiligen Geistes

Nun stellt sich eine andere Frage: Wie kann denn der Heilige Geist eine Person sein, und doch soll unser Gebet richtig sein:

„Fülle uns mehr mit dem Heiligen Geist!“?

Und: Ist das nicht eine brandgefährliche Gefahrenzone, in der man ebenso gut von einem falschen, statt von einem göttlichen Geist beeinflusst werden könnte?

Zur Person des Heiligen Geistes

Warum denn ein Problem? Natürlich ist der Heilige Geist eine der drei Personen innerhalb der Gottheit, also eine absolute, und dazu noch herrliche Persönlichkeit.

Der Heilige Geist

- zeugt von Jesus (Joh. 15,26)
- verherrlicht Jesus (Joh. 16,14)
- lehrt (Joh. 14,26)
- überführt (Joh. 16,7-11; Hebr. 3,7-9)
- schafft die Wiedergeburt (Joh. 3,3-5)
- leitet in die Wahrheit (Joh. 16,13)
- beruft und führt im Dienst (Apg. 13,2; 16,6.7)
- redet, gibt Weisungen (Apg. 13,2)
- macht frei (Röm. 8,2)
- wohnt in uns (Röm. 8,9 u.a.)
- versiegelt (Eph. 1,13; 4,30)
- wirkt (1. Kor. 12,11)
- erforscht (1. Kor. 2,10.11)
- inspiriert (2. Tim. 3,16; 2. Petr. 1,21)

Aber zugleich ist er Geist. Und so wird er denn „ausgegossen“, er „fällt“, er erfüllt Menschen. Genauso wie es in einem menschlichen Verhältnis möglich ist, sich nur teilweise hinzugeben oder auch sich nur teilweise zu „besitzen“, so

kann sich auch ein Gotteskind dem Heiligen Geist nur zum Teil ausliefern, was heißt, dass er sich uns auch nicht völlig hingeben kann. Unser Ziel muss sein, ihn völlig über alle Gebiete unseres Lebens bestimmen zu lassen — und er wird sich uns in seiner ganzen Fülle mitteilen. Preis dem Herrn!

Aber noch ein Nachsatz: Keine kleinliche, ja mathematische Trennung der Trias Vater, Sohn und Heiligem Geist! Die drei sind (auch) eins! Auch der Heilige Geist ist am Werk der Erlösung beteiligt. Wie könnte er es nicht sein! Auch er hat eine „soteriologische Funktion“. Das Pneuma ist auch „Christi Geist“ (Röm. 8,9; 2. Kor. 3,12). Oder auch 1. Joh. 5,7: „Drei sind es, die Zeugnis ablegen. Der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei gehen auf eins!“

Dennoch sind wir aufgerufen, uns nicht blindlings jedem Einfluss preiszugeben:

Zur Prüfung der „Geister“

Hier beachten wir 1. Joh. 4,1: „Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt!“

In dieser johanneischen Doppelanweisung beachten wir die Warnung, leichtgläubig zu goutieren, was religiös und fromm daherkommt. Es gibt Pseudo-Apostel, Pseudo-Evangelien, falsche Lehrer und Propheten.

Darum sollen wir fähig sein zu prüfen! Es ist absolut richtig und wichtig, „das Wort mit aller Bereitwilligkeit aufzunehmen und die Schriften täglich zu durchforschen“ ob es sich so verhalte“ - wie es die Beröaner in Apg. 17,10-15 taten!

Aber keine Angst, das Terrain des Heiligen Geistes ist absolut nicht so unsicher, dass man ihn nicht mit Sicherheit erkennen könnte. Es wäre schlimm, wenn dem nicht so wäre. Beachten wir das ganze Kapitel 1. Joh. 4, das auffordert, „die Geister zu prüfen“. Wir finden darin sechs Prüfsteine, anhand derer wir sichergehen können, von welcher Richtung der Wind weht:

Jesus Christus — im Fleisch gekommen

„Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, stammt von Gott; und jeder Geist, der Jesus zunichte macht (auch „der Jesus nicht bekennt“), stammt nicht von Gott... „(Verse 2 und 3).

Also: Zuerst geht es um Jesus selbst! Da ist dem Lutheraner Gottfried Voigt sicher zuzustimmen: „Das Echtheitszeichen des Christlichen liegt in der Christusbezogenheit, der pneumatischen Erfahrung und Lebendigkeit.

Wo man aus der Christusoffenbarung lebt und weiß, dass niemand zum Vater kommt außer durch ihn, da kann man vieles akzeptieren, was heidnisch gebraucht, in die Irre führen würde.“

Mehr noch, um den „Christus, im Fleisch gekommen“ geht es. Das ist das eigentliche Kriterium. Johannes ging es um die Gnosis, die zwar vom himmlischen Christus sprach, seine Fleischwerdung jedoch bestritt, die den Heilstod leugnete und von einer Erlösung durch Erkenntnis philosophierte.

Die modernistische Theologie, die Transzendente Meditation zum Beispiel stehen hier im Fadenkreuz. Wo Jesus „in der Mitte“ ist, da ist es gut, da haben wir sicheren Felsengrund!

Überwinder der Furcht

„Ihr stammt von Gott, Kinder, und habt sie überwunden, denn der in euch ist größer als der in der Welt ... Furcht ist nicht in der Liebe!“ (Verse 4 und 18).

„Hab ich das Haupt zum Freunde...“, habe ich zwar Gottesfurcht, aber keine Heidenangst. Liebe „wirft die Furcht hinaus“. Der Teufel schickt das Bangemachen um den Heiligen Geist.

Eine Ängstlichkeit, eine „neurotische Gehemmtheit“, die „zum Dauerzustand gewordene Igelstellung“ gegenüber dem Heiligen Geist ist alles andere als göttlich! „Wo der Geist ist, ist Freiheit“ (2. Kor. 3,17). Da ist Souveränität.

Wir haben überwunden! Er ist größer! Nein, „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft...“ (2. Tim 1,7). Halleluja!

Die Denkweise der Welt

„Sie stammen von der Welt, sie reden aus der Denkweise der Welt heraus, und die Welt hört auf sie!“ (Vers 5).

Weltfrömmigkeit, Weltverbundenheit, das sind Zeichen des „Geistes des Trugs“! Mit diesem Weltgeist hat die Gemeinde Jesu immer und an allen Fronten zu kämpfen. Auch die Pfingstbewegung.

Immerhin ist sie aber eine Frucht der Heiligungsbewegung, und Heiligung ist ein Ausdruck des echten Heiligen Geistes.

Doppelgebot der Gottes- und Bruderliebe

„Geliebte, lasset uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, ist aus Gott gezeugt und erkennt Gott“ (Vers 7).

Sicher hat Liebe den Mut, schmerzliche, unpopuläre Wahrheiten auszusprechen. Liebe ist kein Pudding. Der eigentliche Charakter der Liebe ist aber Gütigkeit — im Zweifelsfalle positiv! Die Liebe Gottes „glaubt alles, hofft alles“ (1. Kor. 13, 4-7), prüft alles, um das Gute, und nicht das Schlechte zu behalten (1. Thess. 5,21)! Das sind Zeichen des Geistes von oben!

Empfang des Heiligen Geistes

„Daran erkennen wir, dass er uns von seinem Geist gegeben hat!“ (Vers 13). Ist es nicht ein bitterer Jammer, wenn Dr. Werner de Boor schreiben muss: „Unser heutiges Gemeindeleben ist bestimmt vom ‚Amt‘.“

Die gründlich vorgebildeten, examinieren und kirchlich angestellten Männer und Frauen, vor allem die Pfarrer, sind maßgebend für alles, was überhaupt in der Gemeinde geschieht.

Sie, lehren‘ und bestimmen mit ihrer Lehre das Denken und Leben der Gemeinde. - Wir müssen uns klar machen, welche Rolle der Geistbesitz für das gesamte Denken und Leben der Urchristenheit spielte.

Wir müssen uns diese allgemeine urchristliche Überzeugung vor Augen stellen, weil sie uns fremd geworden ist.

Vom Wirken des Geistes wissen unsere Gemeindeglieder im Allgemeinen kaum etwas zu sagen. Das war in der ersten Christenheit völlig anders. Echtheit christlicher Substanz ist damit auch erkennbar am Stellenwert, den der Heilige Geist einnimmt.

Es ist ein wunderbares Zeichen der Nähe des Heiligen Geistes, wenn Gotteskinder sich um Lehre und Praxis der Geistestaufe, Geistesfülle, Geistesgaben, Geistesfurcht, Wandel und Dienst im Heiligen Geist verstehen.

Leben

„...damit wir durch ihn leben!“ (Vers 9).

Ein Lieblingswort des NT ist „perisseuein“, zunehmen, reichlich haben, überfließen: Überschwang! Prof. W. Stählin fragt:

„Was haben wir aus dem Überschwang gemacht? Die ‚Schlichtheit‘ ist ein Programmwort des Protestantismus, für das es aber keine Entsprechung in der Sprache des NTs gibt. Wenn sich nun die Pfingstbewegung selbst als einen Angriff gegen eine geistlose, nämlich gegen Feuer und Sturm des Heiligen Geistes abgeschirmte Kirchlichkeit versteht, so kann sie gewiss nicht mit dem Urteil ‚Schwärmerei‘ abgetan werden.“

Prof. Stählin sieht in den Versammlungen der Pfingstbewegung „einen Widerhall des pfingstlichen Jubels“!

Leben auch in ihrer Ausbreitung. Dazu ein Zitat aus dem Handbuch „Die Geschichte des Christentums“: „In den 70er Jahren seit der Erweckung in der Azusa Street hat sich die Pfingstbewegung über die ganze Welt verbreitet!

Das Wachstum der Pfingstbewegung in Lateinamerika und Afrika ist so rapide, dass es im Jahr 2000 wahrscheinlich mehr Christen geben wird als in den restlichen Ländern der Welt.“

Das sind biblische und damit gesicherte Kriterien. Es darf uns wohl werden, wenn wir uns mit heiliger Freude aufmachen, dem Heiligen Geist mehr Raum in unserem Leben zu geben!

Kraft?

Aber ist es denn nicht gerade falsch, um Kraft zu bitten? Drängt der Geist denn nicht in eine andere Richtung: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ (2. Kor. 12,9).

Ist nicht viel wichtiger, was Paulus sagt: „Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (Vers 10), und „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne“ (Vers 9).

Es soll doch das Prinzip des Johannes des Täufers gelten: „Er muss wachsen, ich aber Muss abnehmen“ (Joh. 3,30).

Die Antwort liegt darin, dass es viele heilige Paradoxen gibt. Luther sprach von der Formel „Zugleich“, und es gibt eine ganze Liste gleichzeitiger Gültigkeit gegensätzlicher Verhältnisse:

- Himmel und Hölle
- Gnade und Zorn
- Schwachheit und Kraft
- Abnehmen und wachsen und so weiter

Man lese einmal die Liste von Paradoxien in 2. Kor. 6,8-10!

Auch hier Muss das Gesamtzeugnis der Schrift und eine Auswahl von Bibelstellen beachtet werden:

Abnehmen

Sicher! Wir nehmen das Johannes-Wort — auch in der Phase heilsgeschichtlicher Ablösung gesagt — sehr ernst. Es ist zudem manchmal und konkret bezeugt:

- „Darum lasset uns ablegen die Werke der Finsternis...“ (Röm. 13,12).
- „Darum leget die Lüge ab...“ (Eph. 4,25)
- „Jetzt leget aber auch ihr alles ab, Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schändliche Rede...“ (Kol. 3,8ff).

Das alles gehört ins Dauergepäck unserer Jüngerschaftsschulung, bis hin zum „Nulltarif“ Jesu: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ (Joh. 15,5).

Die ganze „theologica crucis“ (Kreuzestheologie) ist ein göttliches Nein gegenüber all unseren, auch frömmelerischen, Kraftmeiereien. Also: Abnehmen, ablegen, ausziehen!

Das ist die eine Seite der Medaille, die andere ist genauso wichtig. Schwach in uns selbst, ja! Aber doch nicht schwachsinnig und schwachbegabt. Unsere Kraft- und Saftlosigkeit ist mitschuldig am bösen Wort: „Nur noch Trottel gehen zur Kirche!“ — Darum auch:

Zunehmen

Paulus spricht ja nicht „nur“ von Schwachheit, sondern auch von Kraft. Biblisch ist unsere Schwachheit nur, wenn sie zugleich auch Gottes Kraft offenbart, sonst ist sie vielmehr Feigenblatt. Darum spricht Paulus geradezu in Superlativen von

„der überschwänglichen Größe seiner Macht an uns, die wir glauben, nach der Wirksamkeit der Kraft seiner Stärke“ (Eph. 1,19). Auch hier wäre die Liste nun sehr lang:

„So zieht nun als Gottes Heilige und geliebte Auserwählte an Barmherzigkeit, Gütigkeit, Demut, Sanftmut, Langmut...“ (Kol. 3,12ff).

„Ziehet an die Waffen des Lichts“ (Röm. 13,12).

„Werdet stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke! Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an...“ (Eph. 6,10ff).

„Euch aber lasse der Herr wachsen und reich werden in der Liebe, um eure Herzen zu stärken, dass sie untadelig seien in Heiligkeit vor unserem Gott“ (1. Thess. 3,12).

„Da seine göttliche Macht uns alles geschenkt hat..., damit ihr durch diese göttliche Natur teilhaft würdet, so bringt allen Fleiß auf und erweist in eurem Glauben die Tugend... Denn wenn ihr diese Dinge besitzt und sie sich mehren...“ (2. Petr. 1,3ff).

Also: Nicht nur „entfliehen“ (V.4), sondern auch „Land einnehmen“, anziehen, zunehmen, reich und stark werden!

Und das „Charismatische“?

Auch hier ist die Schrift wunderbar positiv:

„Ihr bleibet in der Stadt, bis ihr angetan sein werdet mit Kraft aus der Höhe!“ (Luk. 24,49).

„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt und werdet meine Zeugen sein...“ (Apg. 1,8).

Wie sehen denn in der ersten vom Heiligen Geist erfüllten Gemeinde die „in der Bibel vorgezeichneten Linien“ aus?

In der Apostelgeschichte

- Kapitel 2 „geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel“!
- Kapitel 3 sagt Petrus die unsterblichen Worte: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir“ — und der Lahmgeborene springt hoch wie von einer Sprungfeder abgeschossen!
- Kapitel 4 betet die Gemeinde: „...indem du die Hand ausstreckst zur Heilung, und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesu“, und die Erde bebt! Und „mit großer Kraft legen die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu ab“!
- Kapitel 5 „geschahen viele Zeichen und Wunder durch die Hände der Apostel unter dem Volk“;
- Kapitel 6 sind die Diakone „voll Geist und Weisheit, voll Glaubens und Heiligen Geistes“! Stephanus „voll Gnade und Kraft tut große Wunder und Zeichen unter dem Volk“! und so weiter.

So bezieht sich das Schwachwerden auf unsere eigene Kraft und Kraftmeiereien, bis hin zu unserem: „Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren!“

Aber eben auch: „Es streit für uns der rechte Mann!“ Möchte es uns geschenkt sein, „die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch Wort und Tat, in Kraft von Zeichen und Wundern, in Kraft des Heiligen Geistes, was Christus durch uns wirkt!“ (Röm. 15,18.19). Und das heißt im Blick auf das Wirken des Heiligen Geistes auch:

Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir durch Weissagung unter Handauflegung des Rates der Ältesten verliehen worden ist! Dies lass deine Sorge sein, darin lebe, damit dein Fortschreiten (Zunehmen) jedermann offenbar sei!“ (1. Tim. 4,14.15).

„Ich erinnere dich daran, die Gnadengaben Gottes anzufachen, die durch die Auflegung meiner Hände in dir ist. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Selbstbeherrschung!“ (2. Tim. 1,6.7).

Und diesen Gnadengaben wollen wir uns jetzt zuwenden.

Zu den Geistesgaben

Geistesgaben - Geistesfrüchte

Bekehrung, Wiedergeburt und Geistestaufe sind ein wunderbarer Anfang in der Nachfolge Jesu — aber doch nur ein Anfang!

Wenn die Bibel von Jesus zweimal ausdrücklich vermerkt, dass er „zunahm an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und Menschen“ (Luk. 2,40.52), so ist die geistliche Entwicklung jedes Wiedergeborenen von größter Bedeutung.

Zur normalen und nötigen Entwicklung gehört die Entfaltung von Gaben und Früchten des Heiligen Geistes.

Es ist die Tragödie manches Wiedergeborenen, unmündig zu bleiben, „wie auf Wellen hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre“, statt „in allen Stücken hinanzuwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Eph. 4,14.15). Gott aber hat ein wunderbares Ziel gesteckt: die Fülle Christi (Vers 13)! Sie wird mit erreicht durch die volle Entfaltung von Gaben und Früchten des Heiligen Geistes in einem jeden von uns.

Frucht und Gaben

Frucht und Gaben sind beide gleich herrliche Wirkungen des Kreuzes. Der Sinn der beiden Worte weist aber bereits auf den grundsätzlichen Unterschied hin.

Zwar müssen sich auch Gaben entwickeln und zur vollen Entwicklung heranreifen; zwar wird der Heilige Geist immer wieder ein großes Maß an spontaner Liebe, Freude, Friede und so weiter austeilen. Grundsätzlich aber ist es doch so, dass Geistesgaben in der Regel bei besonderen Geisteserlebnissen empfangen werden.

Wir denken an das Pfingsterlebnis der Jünger, die, als sie mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, in andern Sprachen zu reden begannen, oder an die Evangelisation des Philippus in der Hauptstadt Samariens, während der Gnadengaben der Heilungen und der Krafftaten zum Durchbruch kamen (Apg. 8,4ff),

und an die Gnadengabe, die Timotheus durch Weissagung und Handauflegung des Ältestenrates empfangen hatte (1. Tim. 4,14). Früchte des Geistes, die ebenso übernatürlichen Ursprungs sind wie die Gaben des Geistes, wachsen dagegen allmählich in der Atmosphäre des täglichen Umgangs mit dem Herrn Jesus und in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes heran.

Beides, die volle Entfaltung der Gaben und das gesunde Wachstum der Früchte, sind für die normale Entwicklung jedes Wiedergeborenen von entscheidender Bedeutung.

Es ist dieselbe Kraft, die Gaben wie Frucht wirkt. Wir sind gern bereit, das Aufsehererregende der Gaben dem Wirken des Heiligen Geistes zuzuschreiben, nehmen es aber oft zu wenig ernst, dass es derselben Allmacht bedarf, um gesunde Frucht des Geistes hervorzubringen.

Manche Lähmung des Reiches Gottes hat ihre Ursache gerade in der Störung dieses Gleichgewichts. Töricht ist es, Gaben und Frucht gegeneinander auszuspielen.

Es gibt hier kein Entweder-Oder, ein „Nötig“ oder „Nicht-nötig“ oder gar ein Gegeneinander. Wahre Geistesfrucht wird die Gaben des Geistes in der von Gott gegebenen Bedeutung freudig anerkennen, und wahre Frucht wird den Mangel an Gaben bitter empfinden.

Eine Gemeinde ist nur gesund im gesunden Gleichgewicht von Gaben und Früchten. Gaben ohne Frucht sind tönend Erz und klingende Schelle; Frucht aber wird sich nie dazu hergeben, Gaben verächtlich zu machen.

„Trachtet nach der Liebe, eifert nach den Gaben“ (1. Kor. 14,1). Diese Harmonie des Evangeliums darf im neuen Leben nicht gestört werden.

Das Zeugnis über die Frucht des Heiligen Geistes — Gal. 5,22; Eph. 5,9; 1. Petr. 3,8; 2. Petr. 1,5; Hebr. 13,15 u.a. — teilen wir mit der Gesamtgemeinde Jesu.

Da aber ein breiter Strom der Christenheit die Geistesgaben als mit der apostolischen Zeit vergangen betrachtet, verursachte Lehre und Erfahrung dieser Geistesgaben durch die Pfingstbewegung allerlei Aufregung.

Das ist der Grund, weshalb die Geistesgaben hier ausführlicher behandelt sind.

Da muss sofort etwas beachtet werden: Geistes- oder Gnadengaben gehören nicht ins Zentrum! Charismen — eben Gnadengaben — sind eingebunden in die „Gnade“, und um die ganze Weite dieser Sicht zu haben, zuerst ein Exkurs über den Grundbegriff Gnade.

Die Gnade

Griech. *charis* heißt Gnade, und kommt in der Septuaginta (LXX) an die 200 Mal vor; es handelt sich also um einen Grundzug des Wesens Gottes überhaupt.

Charis beinhaltet Gunst, Wohlwollen, Barmherzigkeit. Damit ist nicht nur Wohlwollen gemeint, sondern auch Wohltat. Das Wort Charis ist verwandt mit *chen*, was bedeutet, dass die Gnade Gottes dynamisch, initiativ ist; Gnade betätigt sich vom Stärkeren zum Schwächeren!

Die Charis, die Gnade, ist gleichsam zentriert in der Erscheinung Jesu Christi: „Denn erschienen ist die Gnade Gottes, die allen Menschen zum Heil dient“ (Tit. 2,11). Tiefe, Höhe, Breite und Länge der Charis Gottes lässt sich am ehesten noch im Opfertod Jesu erahnen:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab ...“ (Joh. 3,16). Diese Liebe, diese Gabe richtet sich an jedermann, umspannt also die ganze Menschheit.

Sie ist so zentral, dass die Zeit von Johannes dem Täufer bis zur Wiederkunft Christi als „Zeitalter der Gnade“ bezeichnet wird.

Charismatisch sein heißt die Gnade ergreifen!

Gnade, die Charis Gottes, stellt in die Entscheidung. Über 200 Mal warnt die Heilige Schrift, diese Gnade zu empfangen, nicht hinter ihr zurückzubleiben oder gar aus ihr zu fallen.

Das *Sola gratia* und das *Solo Christus* der Reformation wird schnell zu einem Christomonismus und einem Gnadenmonismus, der zwar objektiv die Gnade anerkennt, ohne dass sie subjektiv Gestalt annimmt. Das aber muss die Charis Gottes:

Die Gnade errettet: „Vermöge der Gnade seid ihr gerettet — Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken ...“ (Eph. 2,8.9).

Die Gnade führt in die Buße: Sach. 12,10 bezieht sich zwar auf das „Haus Davids und die Bewohner Jerusalems“, zeigt aber auch eine prinzipielle Wirkung der Gnade: „Und ich will einen Geist der Gnade und des Flehens ausgießen, und sie werden hinschauen auf ihn, den sie durchbohrt haben...“

Die Gnade rechtfertigt: „...und werden gerecht gesprochen ohne Verdienst durch seine Gnade...“ (Röm. 3,23.24).

Die Gnade wirkt Glauben: „gläubig geworden durch die Gnade“ (Apg. 18,27). Die Gnade überwindet Sünde: „Wo die Sünde größer wurde, da erwies sich die Gnade noch überschwänglicher...“ (Röm. 5,20).

Die Gnade befähigt zur Arbeit: „Mehr als sie alle habe ich gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir“ (1. Kor. 15,10).

Die Gnade beruft zum Dienst: „... ausgesondert von meiner Mutter Leib an und durch seine Gnade hervorgerufen...“ (Gal. 1,15).

Die Gnade macht reich: „... der überschwängliche Reichtum seiner Gnade...“ (Eph. 2,7).

Das sind nur einige der vielen Wirkungen der Gnade, wie sie in unserem Leben zur Auswirkung kommen müssen. Es geht nicht darum, nur etwas „charismatisch“ sein, etwas vom Heiligen Geist behaucht zu werden, sondern aus „seiner Fülle zu empfangen Gnade um Gnade“ (Joh. 1,16).

Die Bibel warnt davor,

- die Gnade Gottes vergeblich zu empfangen (2. Kor. 6,1)
- hinter der Gnade zurückzubleiben (Hebr. 12,15)
- aus der Gnade zu fallen (Gal. 1,6-8; 5,4)

und ruft auf,

- in der Gnade zu verharren (Apg. 13,43)
- in der Gnade zu wachsen (2. Petr. 3,18).

Hier lauern drei Gefahren:

1. Die Gnade theoretisch zu bejahen, ohne dass es zur praktischen Erfahrung kommt. Solange wir uns nur theoretisch auf die Gnade berufen, wünscht uns selbst der Teufel einen Riesenglauben. Sobald sich Gnade praktisch in uns verwirklicht, wird unser Glaube von ihm ernst genommen.
2. Die eigene Weisheit über die Gnade zu stellen! Paulus hatte einen entscheidenden Kampf der Gnade gegen die griechische Krankheit zu führen, die die eigene Weisheit über die Gnade stellte.
3. Die Charis Gottes durch Werke des Gesetzes zu ersetzen. Das war die große Gefahr für die frommen Juden. Und wer sähe da nicht auch bei uns genauso die Gefahr, durch eigene Werke, Dienst und dergleichen einen gnädigen Gott zu bewirken.

Und damit nun zu dem engeren Thema, den Geistes- oder Gnadengaben.

Geistes- oder Gnadengaben

Sie sind geschenkt vom Heiligen Geist und sind damit übernatürlichen Ursprungs und göttlicher Natur. Sie sind nicht natürliche Begabungen, sondern Gaben, die der Heilige Geist spontan schenkt.

„Das Wort der Weisheit“ ist also nicht die natürliche Weisheit, „die Gaben der Heilungen“, bedeuten zum Beispiel nicht die medizinische Heilkunst, sondern Heilungen, die der Heilige Geist auf übernatürliche Weise wirkt.

Und sie sind Gnadengaben, also aus Gnaden geschenkt vom Heiligen Geist. Sie sind damit nicht Zeichen außerordentlicher Heiligkeit oder besonderer Leistung des Empfängers, sondern vielmehr Zeichen der Güte und Barmherzigkeit des Gebers.

Dies soll keine detaillierte Abhandlung über die verschiedenen Geistesgaben sein. Damit wir aber wissen, wovon wir reden, sei auf zwei besondere Listen im NT, in denen sie einzeln aufgezählt sind, hingewiesen:

Römer 12,6-8

- Weissagung: Gottes Geist inspiriert und durchdringt die Persönlichkeit eines Menschen und erleuchtet ihn zu diesem Dienst. Im Zuspruch der Weissagung — nebst Visionen und dem Wahrnehmen der Stimme Gottes, vor allem Botschaften Gottes in einer bestimmten Situation — erfährt die Gemeinde Erbauung und Tröstung; der Ungläubige wird überführt, erforscht und zur Entscheidung geführt.
- Diakonie: Charismatischer Dienst am Nächsten und in der Gemeinde, was ebenso gut Dienst am Kranken wie Betreuung der Finanzen in der Gemeinde beinhalten kann.
- Lehre: Damit ist wieder nicht eine natürliche Lehrgabe gemeint, sondern das Aufleuchten des Heiligen Geistes in dem Charisma, in der richtigen Situation mit der richtigen Lehre zu dienen.
- Ermahnung: Das Charisma des Zuspruchs, der Seelsorge.
- Freigebigkeit: Die Gnadengabe, zur geistlichen Verwendung der anvertrauten Güter zu dienen.

- Leitung: Die Gabe, Werke, aber auch Versammlungen und Gottesdienste geistgewirkt zu leiten.
- Barmherzigkeit: Jeder Gläubige soll ein warmes Herz für Notleidende haben. Diese Gnadengabe übertrifft nicht nur diese Wärme aller zum geistgewirkten Dienst in bestimmten Situationen. Sie ist in die Gemeinde zur Ermahnung aller geschenkt, dass diese so wichtige Tugend nicht einschlummert, sondern sich im Gegenteil entfaltet.

1. Kor. 12,8-11

- Wort der Weisheit: Wie oft flammte dieses Wort der Weisheit bei Jesus auf, erhellte schlagartig eine Situation, entlarvte den Widersacher Gottes und löste so manchen „Gordischen Knoten“. Eine Gabe, die auch zur Lösung der vielfältigen Gemeindeprobleme benötigt wird.
- Wort der Erkenntnis: Ein Wort der Offenbarung verborgener Dinge zur Reinigung der Gemeinde: ein Erkennen verborgener Sünde im Menschenherzen; ein Erkennen des Wirkens des Heiligen Geistes; eine Erkenntnis Gottes in einem Augenblick, in dem sie der Gemeinde heilsam ist.
- Glaube: Eine Gabe des Glaubens, die zum Berg sagt:

„Hebe dich empor und wirf dich ins Meer!“ (Matth. 21,21), der Glaube, der nach Hebr. 11 „Königreiche niederkämpft, Löwen den Rachen verstopft“, der mit fünf Kieselsteinen gegen Goliath marschiert, der nicht verzagt, wo sich der Kranke in Feuer und Wasser wälzt.
- Heilungen: Die Mehrzahlform dieser Gnadengabe ist eine der Ermutigungen, gerade auf dem Gebiet göttlicher Krankenheilung viel zu erwarten, andererseits aber auch ein Hinweis darauf, dass diese Gabe wie alle Gaben nicht einfach Dauerbesitz ist, sondern eine übernatürliche Gnadengabe, die vom Geber selbst in die jeweilige bestimmte Situation hinein geschenkt wird.
- Wirkungen von Krafttaten: Wunder, Zeichen und Krafttaten im Bereich des Dämonischen, der Natur und der Krankheit und des Todes.
- Unterscheidung der Geister: Die übernatürliche Fähigkeit, göttliche, menschliche und widergöttliche Mächte zu unterscheiden.

- Zungenreden: Übernatürliches Sprachenreden zum Umgang mit Gott im Gebet, im Danken, Preisen und Singen, zur Fürbitte und zum Zeugnis in der Verkündigung der großen Taten Gottes.
- Auslegung: Die Geistesgabe, die öffentliche Zungenrede zu interpretieren.

Gabe, nicht „Habe“

Soll man denn diese Gaben besitzen, dürfen wir sie gebrauchen? Ja! Zitieren wir aus einer großen, überreichen Fülle zwei Beispiele:

2. Tim. 1,14: Paulus spricht

- vom Glauben, der in Timotheus ist
- von der Gnadengabe, die in Timotheus ist und die er anfachen soll
- vom Geist der Kraft, die uns gegeben ist
- von der Gnade, die uns verliehen ist
- vom Bewahren des „herrlichen anvertrauten“ Gutes
- vom Heiligen Geist, der in uns wohne.

Die ganze Sachgruppe wie Gabe, begnaden, darreichen, schenken, teilhaben lassen, übergeben, verteilen, wohnen, hausen und so weiter zeigen, dass Gnadengaben anvertrautes Gut sind und nicht nur Blitzlichtfunktion haben dürfen.

Und Röm. 12,3-8:

„Da wir aber je nach der uns verliehenen Gnade verschiedene Gnadengaben besitzen,
 — sei es die Gabe der Weissagung, so werde sie gebraucht nach Maßgabe des Glaubens
 — sei es die Gabe der Dienstleistung, so werde sie gebraucht innerhalb der Dienstleistung
 — sei es die Gabe der Lehre, so werde sie gebraucht in der Lehre
 — sei es die Gabe des Ermahnens, so werde sie gebraucht in der Ermahnung etc.

Und Halleluja, das gilt allen: „Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dienet einander ...“ (1. Petr. 4,10)!

Was ist der Zweck der Geistesgaben?

Vier Gründe, weshalb wir Geistesgaben dringend nötig haben:

1. Wir haben heute prinzipiell die genau gleiche Missionsituation wie zur Zeit der Urgemeinde. Paulus konnte den Korinthern damals schreiben, dass sie keinen Mangel an irgendeiner Geistesgabe hätten (1. Kor. 1,7).

Wie nötig haben wir die ganze Fülle! Wenn unsere Gemeinde keine Diakonie, keine Lehre, keine Ermahnung, keine Leitung, keine Erkenntnis, keinen Glauben und keine Heilungen mehr brauchen, wenn wir keine „Erbauung, Ermahnung und Tröstung“ (1. Kor. 14,3) mehr nötig haben, dann brauchen wir auch keine Geistesgaben mehr (1. Kor. 13,8-10).

Nachdem schon im Alten Bund viele Wunder durch die Kraftwirkungen Gottes geschähen — und Geistesgaben sind ja übernatürliche Kundgebungen Gottes — kamen sie erst recht im Dienst Jesu, der Apostel und der Urgemeinde zum Durchbruch — und es gibt keinen einleuchtenden Grund, weshalb wir sie in unserer heutigen Situation nicht genauso nötig hätten!

2. Sie sind eine Bestätigung des ewigen Wortes Gottes. Das gilt einmal als Erfüllung biblischer Verheißungen. Uns allen sind Gnadengaben verheißen, ja: „jedem wird gegeben“ (1. Kor. 12,7).

Die Erfahrbarkeit der verheißenen Geistesgaben ist ein Beweis der Zuverlässigkeit des göttlichen Wortes. Dann sind sie aber auch eine göttliche Bekräftigung des verkündeten Wortes: „Sie aber zogen aus und predigten überall, indem der Herr mitwirkte und das Wort durch die begleitenden Zeichen bestätigte“ (Mark. 16,20);

„...wobei Gott zu-gleich Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und vielerlei machtvolle Taten und Zuteilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen“ (Hebr. 2,4). Sollte dies heute nicht genau so nötig sein?

3. Sie sind Zeichen des Glaubens. Nach dem Markus-Evangelium hat Jesus folgende Worte mitten in seinen Missionsbefehl gestellt: „An Zeichen aber werden folgende die Gläubiggewordenen begleiten:

In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; in neuen Zungen werden sie reden; Schlangen werden sie aufheben, und wenn sie etwas Tödliches getrunken haben, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden genesen" (Mark. 16,17.18).

Wo biblisch geglaubt wird, ist die natürlich göttliche Folge auch Empfang und Betätigung von Gnadengaben. Wo man verkündet und glaubt, dass dies alles vorbei sei, ist es auch kein Wunder, wenn keine Geistesgaben vorhanden sind.

4. Sie sind Zeichen der göttlichen Gegenwart: Sicher kann jemand Geistesgaben gebrauchen, auch wenn er innerlich nicht mehr in der richtigen Verbindung zu Gott steht, denn „unwiderruflich sind Gottes Gnadengaben ..." (Röm. 11,29).

Und doch erkannten sie zum Beispiel in Cäsarea, dass der Heilige Geist ausgegossen war: „Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott hoch preisen" (Apg. 10,46).

Geistesgaben sind somit ein Zeichen der Gegenwart des Geistes und damit auch des auferstandenen Herrn!

Wie könnten wir heute anders beten, als es die Gemeinde in Apg. 4, 29.30 tat: „Und jetzt, Herr, sieh auf ihre Drohungen und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu verkündigen, indem du die Hand ausstreckst zur Heilung und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus!"

Wir brauchen das Wort der Weisheit dringend zur Lösung der vielfältigen Gemeindeprobleme und als starke Waffe im Zeugnis der Welt gegenüber!

Wir brauchen das Wort der Erkenntnis zur Offenbarung verborgener Dinge zur Reinigung der Gemeinde, zum Erkennen verborgener Sünde, zur Wegleitung durch Offenbarung, zur Erkenntnis Gottes in einem Augenblick, in dem sie der Gemeinde heilsam ist.

Wir brauchen die Gabe des Glaubens im Kampf wider die Gewalten, wider die Beherrschung dieser Welt der Finsternis.

Wir brauchen sie als übernatürliche Glaubensgabe, um zu wagen, was menschlichem Geist als unmöglich erscheint.

Wir brauchen die Gnadengaben der Heilungen in einer Welt, die auch von Krankheitsgeistern dominiert wird.

Wir brauchen die Wirkungen von Krafftaten, die Weissagung, die Unterscheidung der Geister, das Zungenreden, die Auslegung der Zungenrede und wie die Geistesgaben alle heißen!

Immer wieder sind im Laufe der Kirchengeschichte die Gaben des Geistes in vielen Erweckungen durchgebrochen. Seit 70 Jahren gehören sie zur täglichen Erfahrung der weltweiten Pfingstbewegung und vieler anderer!

Noch immer gilt das alte Bibelwort: „... wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten!“ Das ist auch für uns heute!

Geistesgaben und Gemeinde

Die Gaben gehören in die Gemeinde! Aus folgenden Gründen:

Die Gemeinde braucht die Geistesgaben:

1. Kor. 12,7: „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen der Gemeinde gegeben.“

Die Gaben des Geistes gehören nicht nur zum Wohlbefinden der Gemeinde, sind also keine Luxusartikel einer bestimmten Sorte von Gemeinden, denen es vielleicht rein von der angeborenen Seelenlage her gefällt, nun einmal etwas charismatisch zu sein; sie sind vielmehr für ein normales Gemeindeleben eine Lebensnotwendigkeit.

Dies geht auch aus dem Bild des Leibes hervor, das Paulus im Anschluss an die Aufführung der Geistesgaben in 1. Kor. 12 gebraucht: Er vergleicht die in den Leib getauften Geistbegabten mit dem Ohr, dem Auge, der Hand, den Füßen.

Natürlich kann man auch aus Nicht-Geistbegabten einen christlichen Verein bilden — wenn aber die Geistesgaben fehlen, wie soll er hören, sehen, Hände und Füße betätigen?

Wenn Paulus in diesem Kapitel schreibt: „Und Gott hat erstens die einen in der Gemeinde zu Aposteln bestimmt, zweitens andere zu Propheten, drittens noch andere zu Evangelisten“, dann fährt er nahtlos mit Geistesgaben fort, die genauso in der Gemeinde gesetzt sind:

„Wunderkräfte, Gnadengaben zu Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Zungenreden“ (1. Kor. 12,28ff).

Die Geistesgaben brauchen die Gemeinde

- a) Sie sollen durch die Gemeinde geweckt werden: In Römer 12,6 lesen wir, dass die „Weissagung dem Glauben gemäß“ sein soll.

Glaube kommt jedoch durch die Predigt. Wenn wir Zweifel gegenüber den Geistesgaben hegen, dürfen wir nicht erstaunt sein, wenn wir auch Mangel an Geistesgaben leiden.

In der Urgemeinde war dies nicht so: die Apostel legten den Gläubig- gewordenen die Hände auf, damit sie Durchbruchserfahrungen mit dem Heiligen Geist erleben sollten, wobei ja auch immer Geistesgaben offenbar wurden.

Paulus spricht Timotheus zu: „Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir —ich erinnere dich daran, die Gnadengabe Gottes anzufachen“ — wobei er darauf hinweist, dass ihm die Gnadengabe Gottes einmal durch Handauflegung des Rates der Ältesten und seiner selbst verliehen worden sind.

Es gehört zum Segen einer lebendigen Gemeinde, dass sie den Auftrag Gottes hat, den Gläubigen Gnadengaben mitzugeben.

Sie sollen durch die Pflege in der Gemeinde an Reife zunehmen: Paulus erwartet vom gleichen Timotheus, dass „sein Fortschreiten jedermann offenbar sei!“ (1. Tim. 4,15). Auch Gnadengaben, so vollkommen sie auch am Anfang als Gabe Gottes sind, müssen doch im Gebrauch zu einer Vertiefung führen.

- b) Sie sollen durch die Gemeinde bewahrt werden: In 1. Thess. 5,20 lesen wir: „Weissagung verachtet nicht! Alles aber prüfet, das Gute behaltet!“ Ich spreche jetzt nicht davon, alles zu prüfen, um das Schlechte zu behalten.

Es geht vielmehr um den Segen der Bewahrung, dass die Gemeinde ein gesundes Beurteilungsvermögen hat, Geistesgaben vor ungunstigen Auswüchsen zu bewahren.

Was ist da schon in manchen Stuben geweissagt worden und hat nicht nur den Geistbegabten, sondern denen, die sie mit ihren Weissagungen bedachten, unermesslichen Schaden zugefügt!

- c) Sie sollen nicht den Geistbegabten, sondern den Herrn der Gemeinde verherrlichen: „Ihm gebührt die Ehre in der Gemeinde!“

Gott überlässt seine Ehre nicht den Menschen, nicht einem Geistbegabten, damit er sich im Licht der Gabe sonnen soll — obwohl er zuerst von den Früchten genießen darf —, nicht einem kleinen Kreislein, sondern er will die Verherrlichung in der Gemeinde.

Wir brauchen das Wort der Weisheit und der Erkenntnis in der Gemeinde zur Lösung so mancher Probleme, die diese Verherrlichung sonst verhindern.

Die Gemeinde soll durch Glauben an den Herrn verherrlichen, durch Gnadengaben zu Heilungen, sie soll geführt und erleuchtet werden durch Weissagung, durch öffentliches Zungenreden und Auslegung.

Sie soll bewahrt werden durch die Unterscheidung der Geister. Die Ehre Gottes soll verherrlicht werden durch die Diakonie, durch die Gabe der Leitung — und wie die Geistesgaben alle heißen. Das alles gehört nicht in einen charismatischen Zirkel, sondern mitten in die lebendige Gemeinde!

Sind Geistesgaben von unserem Willen abhängig?

Eines der größten Hindernisse, weshalb nicht viel mehr Geistesgaben empfangen und betätigt werden, ist die irrige Meinung, diese seien dem geheimnisvollen Wirken Gottes anheimgestellt, wir Menschen wären dabei passiv und hätten dazu nichts beizutragen, es sei denn zu staunen, wenn Gott uns einmal in seiner Unerforschlichkeit als Objekt seines Wirkens auserwählt.

Diese falsche Meinung ist auch deshalb gefährlich, weil das alles sehr fromm tönt: Gottes Souveränität ist dabei nicht vom hochmütigen Menschen angetastet.

Biblich wird dies alles bekräftigt, z.B. mit 1. Kor. 12,11: „Das aber wirkt ein und derselbe Geist, der jedem für sich zuteilt, wie er will“, oder Joh. 3,8: „Der Wind weht, wo er will“ (wobei hier übrigens ausdrücklich vom Wiedergeborenen, nicht aber vom Heiligen Geist die Rede ist!).

Sind Geistesgaben nun aber doch von unserem Willen abhängig?

1. Es ist Gottes Wille, dass wir Geistesgaben empfangen und betätigen. Zur normalen Entwicklung jedes Wiedergeborenen gehört ein Gleichgewicht an Geistesgaben und an Geistesfrucht.

Gott, der Geber aller guten Gaben, will geben! Das haben wir bereits gesehen.

2. Der Heilige Geist selber teilt die Geistesgaben aus und bestimmt über sie. 1. Kor. 12,11: „Derselbe Geist teilt jedem zu, wie er will.“

Der Heilige Geist teilt die Gnadengaben aus, die uns nach seinem Willen zukommen. Das schließt aber in keiner Weise aus, dass wir um den Heiligen Geist und seine Gaben bitten sollen.

Die Aufforderung Jesu in Luk. 11,9 ist ja ausdrücklich im Blick auf den Heiligen Geist gegeben: „Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan werden!“

In diesem Abschnitt finden wir auch die Parallele zum Vater-Kind-Verhältnis: „Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten!“

Es ist im Natürlichen wie im Geistlichen: Der Vater entscheidet über die Gaben, die er gibt, gern aber hört er auf die Bitten seiner Kinder!

Darum auch die apostolische Mahnung: „Eifert nach den Gaben des Heiligen Geistes, doch dabei mehr danach, dass ihr weissagt“ (1. Kor. 14,1); „Darum bete, wer in Zungen redet, dass er es auslegen kann“ (1. Kor. 14,13); „eifert aber nach den größeren Gnadengaben!“ (1. Kor. 12,31).

3. Geistesgaben werden uns zur Verwaltung anvertraut. Die Vorstellung, dass wir beim Geschehen von Geistesgaben nur Objekt sind, also von Gott als Instrument gebraucht werden, ist falsch.

Die Geistesgaben werden uns geschenkt, und wir sollen sie verwalten. An diesem Prinzip ändert sich auch nichts durch die Tatsache, dass ein inspirierter Gebrauch von Geistesgaben ja nur in Verbindung mit dem Heiligen Geist geschehen kann.

Sehr schön finden wir dies in Apg. 2,4 dargestellt: „Und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab.“

Sie wurden von Gott mit dem Heiligen Geist erfüllt, und der Heilige Geist gab ihnen auch die Gabe des Sprachenredens. Sie aber fingen an zu reden.

Es redete nicht durch sie. Sie wurden nicht vom Heiligen Geist als Instrument gebraucht, auf dem er spielte, sondern Gott gab die Gnadengabe, die Menschen fingen an, sie zu gebrauchen.

In 1. Kor. 14,14.15 heißt es im gleichen Sinn: „Denn wenn ich in Zungen bete, so betet mein Geist... Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingeln, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingeln...“

Oder in Vers 27ff: „Sei es, dass jemand in Zungen redet, so geschehe es zu zweien oder höchstens dreien, und der Reihe nach, und einer soll auslegen. Ist jedoch kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde... Propheten dagegen sollen zwei oder drei reden...“

Es sind ja die Geister der Propheten den Propheten Untertan.“

Es ist also keine Frage: Geistesgaben sind auch von unserem Willen abhängig!

4. Damit können wir die Geistesgaben vernachlässigen, ja völlig verschütten! Die Tragik des vergrabenen Pfundes erstreckt sich auch auf die Gnadengaben. Paulus ermahnt Timotheus:

„Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir durch Weissagung unter Handauflegung des Rates der Ältesten verliehen worden ist!

Dies lass offenbar sein, darin lebe, damit dein Fortschreiten jedermann offenbar sei!” (1. Tim. 4,14.15). Und im zweiten Brief ermahnt Paulus noch einmal:

„Ich erinnere dich daran, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die durch die Auflegung meiner Hände in dir ist” (2. Tim. 1,6).

Eine Gabe kann vollkommen sein, dennoch ist es nötig, sie mit beiden Händen zu empfangen. Es ist nötig, dass wir die vollkommenen Gaben Gottes mit unseren Glaubenshänden ergreifen!

5. Wir sind aufgerufen, nach den Gaben des Heiligen Geistes zu eifern! Auch hier gilt: „Er bitte aber mit Zuversicht und zweifle nicht; denn der Zweifler gleicht der Welle des Meeres. Ein solcher Mensch meine nicht, dass er etwas vom Herrn empfangen werde...” (Jak. 1,6.7). „Eifert nach den Gaben des Heiligen Geistes!” (1. Kor. 14,1).

Wir sollen aber nicht nur danach eifern, Gnadengaben zu empfangen, wir sollen auch fortschreiten, mit ihnen zu dienen: „Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dienet damit einander als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes!” (1. Petr. 4,10).

Wir können Gnadengaben gar nicht erst empfangen, wenn wir voller Zweifel sind. Wir können aber auch Gnadengaben empfangen, sie aber nicht gebrauchen. Und wir können sie zwar gebrauchen, dann aber vernachlässigen. Und wir können sie im Glauben empfangen und gebrauchen und das Wunder erleben, wie Gott noch mehr hinzufügt.

Auch hier gilt: „Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat” (Matth. 13,12).

Es ist, wie wenn uns jemand eine Violine schenkt. Ich kann sie vor lauter Hemmungen gar nicht erst anrühren; ich kann sie auch entgegennehmen, und ab und zu auf ihr zu spielen versuchen, sie aber vernachlässigen; und ich kann sie dankbar annehmen und mich auf ihr üben bis zur Meisterschaft!

Vom Zungenreden

1. Sei von Herzen positiv gegenüber dem Zungenreden

Denn die Bibel ist es. Denke: Am Pfingsttag wurden die Hundertzwanzig, inklusive die Apostel Jesu, inklusive die Mutter Jesu, „alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab...” (Apg. 2,4).

In Cäsarea, in jener urchristlichen Erweckung, hörte man die Geisterfüllten „in Zungen reden und Gott hoch preisen!” (Apg. 10,46).

Und in Ephesus kam es ebenfalls zu einem geistlichen Durchbruch, da „kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten!” (Apg. 19,6). Gibt es denn positivere Zeugnisse als diese apostolischen Berichte?

2. Glaube, dass diese Gabe auch für dich ist

Es soll nicht nur Gottes Geist „ausgegossen werden über alles Fleisch” (Apg. 2,17), es gilt nicht nur die „Verheißung euch, und euren Kindern und allen in der Ferne, so viele der Herr, unser Gott, her zuruft” (Apg. 2,39), sondern in Mark. 16,17 heißt es zudem:

„An Zeichen werden folgende die Gläubiggewordenen begleiten: ...in neuen Zungen werden sie reden!” Paulus sagt:

„Ich will, dass ihr alle in Zungen reden könnt” (1. Kor. 14,5). Das wird heute millionenfach durch alle Denominationen hindurch als eine herrliche Erfahrung erlebt. Solltest du eine Ausnahme sein?

Denn diese Gabe hat ja einen besonderen Charakter:

3. Gebrauche diese Gabe im Gebet

Welche Dimension, dass wir kleinen Menschen mit dem allmächtigen Vater im Himmel sprechen dürfen. „Wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott!” (1. Kor. 14,2). Welche Bereicherung des Gebetslebens — ich möchte sie nie missen!

4. Erbaue dich mit Zungenreden

Auch das ist ihr besonderer Charakter. Erbauen wir mit andern Geistesgaben vorab die Gemeinde, so „erbaut, wer in Zungen redet, sich selbst!“ (1. Kor. 14,4).

Wer hätte es denn nicht erlebt, dass in der Anbetung in neuen Zungen Entmutigung, Trägheit, Bedrängnis, Kritik dem wunderbaren Heiligen Geist weicht, in Phasen des Stresses Entspannung erfahren wird, dagegen ein Geist der Kraft und der Freude unsere Herzen erfüllt?!

Wer denn hätte es nicht nötig, immer wieder selbst erbaut zu werden? Erbaue dich mit dieser herrlichen Gabe!

5. Eifere im Gebet nach den Geistesgaben, auch nach dem Zungenreden!

Es ist einmal ein göttliches Gesetz, dass wir zu bitten, zu suchen und anzuklopfen haben. Das gilt auch für die Geistesgaben:

„Eifert aber nach den Gaben des Heiligen Geistes!“ (1.Kor. 14,1). Sollten wir eine falsche Lehre vom Teufel bekommen, nur weil wir nach ihr „jagen“?

Sollte der Teufel ein unechtes Sprachenreden einschmuggeln können, nur weil wir danach „eifern“? Sicher nicht! Eifern (griech. zeloo) heißt übrigens siedeln!

6. Rede viel in Zungen!

Welch ein Überschwang an Zungenreden in Korinth! Paulus musste dort voll auf die Bremse. Und dennoch kann er sagen: „Ich danke Gott, dass ich mehr als ihr alle in Zungen rede!“ (1. Kor. 14,18). Könnte das einmal einer der heutigen Kritiker sagen!

7. Singe in neuen Zungen!

Es gibt ein Beten mit dem Verstand und Beten mit dem Geist; es gibt ein Lobsingen mit dem Verstand und ein Lobsingen mit dem Geist (1. Kor. 14,15).

Es liegt genau in der Linie von Eph. 5,18: „Werdet voll Heiligen Geistes ... singet und spielt in euren Herzen dem Herrn!“ Welch ein Segen, dem Herrn alleine oder im Chor in neuen Zungen zu lobsingen!

8. Gib dem Zungenreden den richtigen Stellenwert!

Das Zungenreden als A und O christlichen Lebens, das Zeichen wahren Christentums, als Überhöhung über die anderen Geistesgaben ist Unsinn.

Solltest du wähnen, andere würden dein Zungenreden direkt verstehen, solltest du mit dem Hörwunder von Pfingsten rechnen und andere in neuen Zungen ansprechen, dann bitte: Rede lieber fünf Worte mit dem Verstand als zehntausend in Zungen!

Sollte in deiner Gemeinde kein Ausleger da sein, dann rede nicht in neuen Zungen zur Gemeinde. Sollte das Sprachenreden in deiner Gemeinde so fruchtbar sein, dass man es begrenzen muss, dann schweige, wenn schon drei andere gesprochen haben.

Ich fürchte, dass diese Ermahnungen für sehr wenige nötig sind, denn wir leiden eher an einem Mangel an Zungenreden als an dessen Überschwang.

9. Trachte nach den „größeren Gnadengaben“!

In den paulinischen Anordnungen „Eifert aber nach den größeren Gnadengaben“ nimmt die Weissagung eine deutliche Stellung ein.

Zum Beispiel „Eifert nach den Gaben des Heiligen Geistes, doch dabei mehr danach, dass ihr weissagt!“ (1. Kor. 14,1). Vers 5: „Ich will, dass ihr alle in Zungen redet, noch mehr jedoch, dass ihr weissagt!“ Vers 31: „Ihr könnt alle der Reihe nach weissagen!“

— Wer sollte sich denn auf die eine Gabe des Zungenredens konzentrieren? Die Fülle herrlicher Gaben — und Früchte! — ist groß: das Wort der Weisheit, der Erkenntnis, der Glaube und so weiter.

10. Lass dich in Bezug auf die Geistesgaben nicht dämpfen!

Schon Josua war ein klassischer Dämpfer: „O Mose, wehre ihnen!“ Mose aber rief aus: „Wollte Gott, dass alle im Volke des Herrn Propheten wären, dass der Herr seinen Geist auf sie legte“ (4. Mose 11,25-30).

Michal verachtete David, der ihr antwortete: „Vor dem Herrn will ich tanzen und mich noch verächtlicher machen“ (2. Sam. 6,12-23).

Die Pharisäer wollten die Jünger dämpfen, als sie „voll Freude mit lauter Stimme zu loben“ begannen (Luk. 19,37-40).

Halten wir uns vielmehr an die biblische Weisung: „Eifert nach der Weissagung, und das Reden in Zungen wehret nicht“ (1. Kor. 14,39)!

Wo die Zungenrede geistlich gebraucht wird — man kann auch im Bereich der Geistesgaben egoistisch sein! — geht es auch um die Liebe. „Zungenrede“ ist lediglich der Terminus technicus für einen heiligen Umgang mit Gott, geboren aus dem Heiligen Geist, der Liebe ist! Eine herrliche, begehrte Gabe!

Zu den Gottesdiensten

„Pfingstliche“ Gottesdienste

Es ist etwas Erfrischendes um einen echt pfingstlichen Gottesdienst! Da ist der freudige gemeinsame Gesang - bei allem Respekt vor dem Liedgut des 16. Jahrhunderts -, bei uns in der Regel mit Musik, die in unserer Zeit für unsere Zeit geschrieben wurde.

Da ist das „Wasserbad des Wortes“, die Predigt, die reinigt, richtet, ermutigt, Glauben wirkt. Da sind spontane Zeugnisse von persönlichen Erfahrungen, sei es eine Bekehrung, eine Führung, eine Bewahrung, eine körperliche Heilung. Da sind Gesangsdarbietungen von Chören, Musikgruppen oder Solisten. Da wird mit solchen gebetet, die das Heil, die Geistestaufe oder neue Geistesfülle oder Heilung von Krankheiten suchen.

Und noch etwas prägt einen pfingstlichen Gottesdienst: Es ist das öffentliche Gebet! Nicht nur, dass Einzelne öffentlich frei beten, sondern es kommt oft vor, dass ein Einzelner in neuen Sprachen einen Gesang anstimmt, andere stimmen ein, und auf einmal schwillt ein mächtiger Chor in neuen Sprachen an, der keine eigentliche Melodieführung hat, aber in einem herrlichen Akkord in Anbetung zum Lobe Gottes erklingt.

Dieser Chor wird von einzelnen angestimmt, andere oder schließlich alle stimmen ein! Pianissimo kann es beginnen, über ein Crescendo zu einem herrlichen Forte anschwellen, um dann, ohne dass irgendjemand dirigiert, auf einmal abzuklingen und in eine Stille auszumünden. Und alle Teilnehmer empfinden dann eine besondere Weihe und Gegenwart Gottes.

Öffentliches Zungenreden

Nur kommt jetzt die Frage: Ist das biblisch überhaupt richtig?

Das mag nicht alle interessieren, und manchen mögen die nachfolgenden Ausführungen theologisches Ping-Pong bedeuten.

Andere aber fragen sich doch ernstlich, ob Bibelstellen wie die folgenden nicht dieser Gottesdienstform widersprechen:

- 1. Kor. 14,2: „Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott...“
- Vers 16: „... denn wenn du mit dem Geiste preisest, wie soll der, welcher den Platz des Uneingeweihten einnimmt, das Amen zu deiner Danksagung sprechen“, oder
- Vers 23: „Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkommt und alle reden in Zungen, es kommen aber Uneingeweihte oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, ihr seiet von Sinnen?“

Hier ist eine biblische Standortbestimmung wichtig:

Über den mächtigen Raum des Lobpreises Gottes im Alten und Neuen Bund, bis hin in die Ewigkeit - und damit auch über die Bedeutung des Lobpreises in der Gemeinde - muss hier nicht geschrieben werden. Eingegangen sei hier auf das öffentliche Zungenreden im Gottesdienst:

Verschiedene Arten von Zungenreden

Hier ist es eine Hilfe, festzustellen, dass es nach 1. Kor. 12,10 und 28 „verschiedene Arten von Zungenreden“ gibt. Man kann zum Beispiel unterscheiden:

1. „Zungen der Menschen und Engel“ (1. Kor 13,1).
2. Das Gebet im „stillen Kämmerlein“ oder gemeinsam im Gottesdienst, ohne dass es von den Anwesenden verstanden sein muss: „Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott...“ (1. Kor. 14,2). Und Vers 4:

3. „Wer in Zungen redet, erbaut sich selbst.“
4. Das Reden in neuen Sprachen zur Gemeinde mit Auslegung:
5. Zungenrede und Auslegung finden wir immer zusammen:
6. 1. Kor. 12,8.30; 14,26; auch Kap. 14,5.
7. In neuen Sprachen segnen, danksagen (14,16.17) mit Auslegung.
8. Singen in neuen Sprachen: „Ich will mit dem Geist lobsingeln“ (14,15).

Missverständnisse in Korinth - Klärung auch für heute:

In der Gemeinde Korinth waren die Geistesgaben, darunter besonders auch das Zungenreden, in einer großen Fülle vorhanden.

Das grundsätzliche Missverständnis, das Paulus zur Korrektur im Gebrauch des Sprachenredens veranlasste, war, dass die Korinther sich in neuen Sprachen an die im Gottesdienst Anwesenden richteten in der Erwartung, dass diese neuen Sprachen direkt verstanden wurden.

Sie mussten sich wohl an das Pfingstgeschehen erinnern haben, wo das Sprachenreden tatsächlich ohne Auslegung verstanden wurde.

Dennoch muss Paulus die Korinther ermahnen, „im Denken nicht wie die Kinder zu werden“. Gehen wir von dieser Überlegung aus, geben die folgenden Bibelverse, die manchmal Anlass zu Fragen geben, keine Probleme auf.

1. Kor. 14,2: „... denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott...“ Dies bedeutet:

Wer in Sprachen redet, redet grundsätzlich nicht zu Menschen - es sei denn mit Auslegung! - Dies kann den Gebrauch im persönlichen Gebetsleben bedeuten oder aber auch das Sprachenreden innerhalb einer gemeinsamen Anbetung, die nicht ausgelegt werden muss.

1. Kor. 14,16: „Denn wenn du mit dem Geiste preisest, wie soll der, welcher den Platz des Uneingeweihten einnimmt, das Amen zu deiner Danksagung sprechen? Er weiß ja doch nicht, was du sagst.“ Dies bedeutet: Eine einzelne öffentliche Sprachenrede, auch an Gott gewendet, ist ohne Auslegung nicht richtig.

1. Kor. 14,19: „Aber in der versammelten Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungenrede...“ Dies bedeutet: Eine Sprachenrede, ohne Auslegung an irgendjemanden adressiert, ist sinnlos. Da sind allerdings fünf Worte, die man versteht, sinnvoller.

1. Kor. 14,23: „Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkommt und alle reden in Zungen, es kommen aber Uneingeweihte oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, ihr seiet von Sinnen?“

Dies bedeutet: Dies richtet sich nicht gegen das gemeinsame Beten oder Singen in einer öffentlichen Versammlung. Die Satzstellung ist genau die gleiche wie im folgenden Vers 24. „Wenn jedoch alle aus Eingebung reden...“, was natürlich beinhaltet, dass jede einzelne Weissagung hintereinander und nicht miteinander erfolgt.

Aber es wäre sinnlos, wenn nun die ganze Gemeinde auch hintereinander zueinander in neuen Sprachen sprechen würde - niemand würde es verstehen!

Für das zustehende Sprachenreden in der Gemeinde gilt die klare Anweisung von Vers 27: „Sei es, dass jemand in Zungen redet, so geschehe es zu zweien oder höchstens dreien, und der Reihe nach, und einer soll auslegen.“

Alles geschehe in Ordnung!

1. Kor. 14,30: Werden die „verschiedenen Arten von Sprachenreden“ beachtet, dann geschieht alles „in Ordnung“!

Wie es verschiedene Arten gibt, gibt es auch verschiedene Ordnungen. Wird dies nicht beachtet, dann allerdings gibt es Unordnung und damit auch unschriftgemäßen Anstoß.

Dies verdeutlicht folgendes Beispiel: Wenn ein Staatschef oder ein König empfangen wird, gehört es zur „Ordnung“, dass er mit einem gemeinsamen Applaus oder Jubel begrüßt wird.

Schweigen wäre geradezu unanständig, gerade nicht der Ordnung entsprechend. Weshalb sollte es deshalb falsch sein, wenn eine Gemeinde gemeinsam ihrem König aller Könige zujubelt, zum Beispiel auch in einem gemeinsamen Sprachengebet oder aber in einem Sprachengesang?

Es wäre doch gerade nicht in Ordnung, dies nicht zu tun!
Andererseits wäre es „nicht in Ordnung“, wenn die offizielle Ansprache an den gefeierten Gast so unterbrochen würde, dass man sie nicht mehr versteht.

Genauso wäre es nicht in Ordnung, wenn ein Einzelgebet, zu dem die Gemeinde ihr Amen sagen soll, durch andere Stimmen, und wären es Engelgesänge, unverständlich gemacht würde.

Es wäre auch in Ordnung, wenn die Begrüßung des Gastes in einer andern Sprache erfolgte und für die Zuhörer übersetzt würde.

Denn die perfekte Fremdsprache in der Gemeinde, die verstanden sein soll, muss ausgelegt werden, und sonst nutzt die schönste und echtste Sprachenrede der Gemeinde nichts. Und „Uneingeweihte“ würden nicht verstehen, was hier vorgeht.

Verschiedene Arten von Sprachenrede und diese Ordnungen sind laut Paulus und sicher auch nach unserem Empfinden selbstverständlich zu beachten! Dann gibt es eine wunderbare Ordnung - voller Leben!

Im gemeinsamen Lobgesang und in der Anbetung der Gemeinde - das werden alle, die dies immer wieder erfahren dürfen, bezeugen - liegt eine besondere Weihe und eine besondere Kraft.

In dieser gemeinsamen Anbetung ist es mir nicht wichtig, was jeder einzelne seinem König zujubelt. Alle sind gemeinsam auf den gleichen Herrn ausgerichtet, und wie ein Wohlgeruch erhebt sich die Anbetung in die Gegenwart Gottes.

Kein Wunder, dass sich die lobpreisende Gemeinde in besonderer Weise in der Gegenwart Gottes findet, und damit auch die heilende Gegenwart Gottes in besonderer Weise offenbar wird!

Führt der Heilige Geist in die Stille?

Von Traditionen und sicher auch von einem gewissen Wortverständnis geprägt empfinden manche diese Art von Gottesdienst überraschend. Kommt man denn nicht in den Gottesdienst, um still zu werden, sich zu sammeln? Ja, führt denn der Heilige Geist nicht gerade in die Stille?

Aber natürlich kann der Heilige Geist in die Stille führen. Diese Stille will gelernt sein. Es ist richtig und wichtig, dies gerade auch Pfingstlern immer wieder zu sagen.

„Sei stille dem Herrn und warte auf ihn“ (Ps. 37,5)! „Es sei vor ihm still alle Welt“ (Hab. 2,20). Der Heilige Geist ruht auf Menschen (Luk. 4,18).

Im AT „führte der Geist des Herrn sie gleich Rindern, die ins Tal hinabsteigen, zur Ruhe“ (Jes. 63,14). Dieser selbe Geist führt Jesus in die Wüste (Matth. 4,1).

Bei Elia war der Herr nicht im großen, gewaltigen Sturm, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer - sondern im „Flüstern eines leisen Wehens“ (1. Kön. 19,9ff).

So richtig dies ist, so falsch wäre die Erwartung, dass der Heilige Geist immer und nur zur Stille führe.

Schon im Begriff „Geist“ - pneuma griech., ruach hebr. - ist beides drin: Hauch, Wind, Sturm. Prof. W. Stählin sagt in „Die Bitte um den Heiligen Geist“:

„Die beiden ‚Elemente‘, die in der Pfingstgeschichte als die Begleiterscheinungen und Symbole des Heiligen Geistes erscheinen:

Sturmwind und Feuer, sind die unheimlichsten unter allen Elementen (der Natur) und sie lassen nichts, was sie ergreifen, an seinem Ort und in seinem Zustand...“ Der Heilige Geist fährt darum auch herab, er kommt über Menschen, er fällt, wird ausgegossen, weht, bläst.

Nochmals, das Wirken des Heiligen Geistes ist gleich mächtig wie vielfältig:

Der Heilige Geist schafft ein Neues

Der Heilige Geist vibriert über dem Chaos - und die gewaltige Schöpfung entsteht (1. Mose 1,2). Über Saul kommt der Geist des Herrn, er gerät in Verückung und wird „in einen andern Menschen verwandelt“ (1. Sam. 10).

In Hes. 36,26 schafft Gottes Geist aus steinernen fleischerne Herzen - es ist der Geist der Wahrheit, der Einsicht, des Rates, der Stärke, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn (Jes. 11,2).

Der Heilige Geist führt in charismatische Erfahrungen

In 4. Mose 11,25 fährt der Herr in der Wolke herab, der Geist wird auf 70 Älteste gelegt, die in Verzückung geraten ohne Aufhören. Genauso bei der Prophetenschar, „Samuel an der Spitze“, den Boten und Saul selbst (1. Sam. 19). In Hes. 37 kommt die Hand des Herrn über Hesekeil, und er sieht eine gewaltige Vision. In Joel 3,1 wird der Heilige Geist über alles Fleisch ausgegossen, und die Folge sind Weissagung, Träume, Gesichte. Im NT werden Elisabeth und Zacharias mit dem Heiligen Geist erfüllt und weissagen. In Apg. 10 und 19 wird die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen, und die Folge sind Zungenrede, Weissagung und Lobpreis!

Der Heilige Geist führt in den Kampf

Der Heilige Geist führt nicht nur „ins stille Kämmerlein“, sondern auch in den Kampfärm der Front. In Richter 6,34 kommt der Geist des Herrn über Gideon, „so dass er in die Posaune stieß“! Er kommt über Othniel, und dieser zieht zum Kampf „und gewinnt Oberhand“ (Richt. 3,10). Wie der Geist des Herrn über Simson kommt, zerreißt er Löwen, „wie man ein Böcklein zerreißt“. Im Blick auf die Geistesgaben sagt Paulus: „Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streit rüsten?“ (1. Kor. 14,8).

Der Heilige Geist führt in Zorn und Gericht

In 1. Sam. 11,6 kommt der Geist Gottes über Saul, und „sein Zorn entbrannte heftig“. In Jes. 40,7 bläst „die Hand des Herrn“, und das Gras verdorrt, und die Blume welkt. Im NT wird Paulus „mit dem Heiligen Geist erfüllt“, und über Elymas donnerte eine Philippika!

Der Heilige Geist macht zu Botschaftern

Der Geist Gottes kommt auf Asarja, und dieser tritt mit Gottes Botschaft Asa entgegen (2. Chr. 15,1). Dasselbe geschieht Sacharja, und dieser tritt mit Gottes feurigen Worten vor das ganze Volk. So trat Petrus, „erfüllt mit dem Heiligen Geist“, vor die zähnefletschenden Oberen des jüdischen Volkes, deren Hände eben mit dem Blute Jesu befleckt waren (Apg. 4,8ff). Ja, das Gemeindegebet um Freimütigkeit der Wortverkündigung, um Heilung und Zeichen und Wunder war Gott so wohlgefällig, dass der „Ort erbebt und alle mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden“ (Apg. 4,29-31).

Der Heilige Geist macht zu geistesmächtigen Dienern

Wie die Taube des Heiligen Geistes auf Jesus herniederfährt und er „in der Kraft des Geistes“ nach Galiläa kommt, proklamiert Jesus seine Sendung:

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen Befreiung zu verkündigen und den Blinden das Augenlicht...“ (Luk. 4,14ff). Petrus bezeugt in Apg. 10,34ff von Jesus:

„Jesus von Nazareth, wie ihn Gott mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt hat, der umherzog ... der Gutes tat und alle heilte, die vom Teufel überwältigt waren“ (Apg. 10,38). Genauso die Jünger: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde!“ (Apg. 1,8).

Der Heilige Geist führt in die Fruchtbarkeit

In Jes. 32,15 verheißt Gott, dass „der Geist aus der Höhe ausgegossen wird - da wird die Wüste zum Fruchtgefilde“, der Geist wird ausgegossen, und „sie werden sprossen wie Gras zwischen Wassern, wie Weiden an Wasserbächen“ (Jes. 44,4).

Welch gewaltige Ausbreitung des Evangeliums, Welch herrliche Fruchtbarkeit als Folge von Pfingsten!

Der Heilige Geist führt in die Anbetung

Jesus spricht, „erfüllt vom Heiligen Geist, frohlockend“ (Luk. 10,21ff) als in Cäsarea „der Heilige Geist auf alle fiel“, hörte man sie „in Zungen reden und Gott hoch preisen“ (Apg. 10,46).

Es wäre nun davon zu reden, wie der Heilige Geist nicht nur in die Stille führt, sondern als „Geist der Gnade und des Flehens“ wirkt, wie er als Beistand lehrt und erinnert, als Geist der Wahrheit das Zukünftige verkündigt und Jesus verherrlicht (Sach. 12,10; Joh. 14 und 16) und sofort.

Ja, er führt sogar auch in mächtiges Getöse: Durch die ganze Bibel tönt der frohe helle Klang: Frohlocket ihr Himmel, jauchzet, ihr Tiefen, brechet in Jubel aus! Hesekiel erfährt den Heiligen Geist, die Hand des Herrn, als Sturmwind, Wolke, strahlender Glanz, Feuer, Fackeln, Blitze, da rauschen die Flügel, da ist das Rauschen großer Wasser, das Getöse wie das eines Heerlagers (Hes. 1).

Und an Pfingsten veranstaltet der Heilige Geist selbst das Brausen eines gewaltigen Windes, das fröhliche Getöse, so dass ganz Jerusalem zusammenlief. Und die Offenbarung klingt aus mit dem „Hochzeitsmahl des Lammes“:

„Und ich hörte etwas wie die Stimme einer großen Menge und wie die Stimme vieler Wasser und wie die Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja!“
Lasst uns dem Heiligen Geist folgen, wenn er uns in die Stille führt.

Das braucht unseren ganzen Einsatz. Und lasst uns ihm folgen, wenn er uns in seine mannigfaltigen Wirkungen führt. Auch das braucht unsere ganze glaubensvolle Hingabe!

Ist das nicht „seelischer“ Gottesdienst?

Trennt das Wort Gottes nicht Seele und Geist als scharfes, zweischneidiges Schwert (Hebr. 4,12)? Achtung also vor dem „seelischen Menschen“ (1. Kor. 2,14), vor unnüchternem Verhalten wie Arme und Hände emporhalten - überhaupt dem freien Verhalten im Gottesdienst!

Nun darf man auf ein, zwei Backsteinen keinen ganzen Dom bauen! Geist (pneuma) finden wir 379, Seele (psyché) über 900 Mal in der LXX. Das Gesamtzeugnis der Schrift ist also viel breiter.

Geist: Der Geist des Menschen ist nicht bloße Radarstation zum Funkverkehr mit Gott.

Paulus,

* „dient in seinem Geist am Evangelium“ (Röm. 1,9)

* „lässt seinen Geist beruhigen“ (1. Kor. 16,18)

* „nur der Geist des Menschen weiß, was im Menschen ist“ (1. Kor. 2,11)

und so weiter.

Der menschliche Geist ist nicht absolute Einbahnstraße des Geistes Gottes. Das zeigt schon ein einfacher Satz wie: „Und es wird geschehen..., da werde ich ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch“ (Apg. 2,17).

Seele: Die Bibel teilt einseitiges Negativ-Vorzeichen der Seele gegenüber nicht. Noch in Apg. 7,14; 27,37 und 1. Petr. 3,20 wird der ganze Mensch als „Seele“ angesprochen. Der, selbstverständlich zu Recht, kritischen Stelle 1. Kor. 2,14 stehen eine große Fülle positiver Aussagen gegenüber:

- * Gott zu lieben „mit ganzer Seele“ (Matth. 22,37)
- * für das Evangelium zu kämpfen „mit einer Seele“ (Phil. 1,27)
- * die Urgemeinde war „ein Herz und eine Seele“ (Apg. 4,32)

und so weiter.

Leib: Auch der Leib ist alles andere als nur morbides Lustgepäck, das begehrlische Hände hochreckt, den Mund öffnet und so weiter.

Der Psalmist sieht dies so: „Ich danke dir, dass ich so herrlich bereitet bin!“ (Ps. 139,14). Der Leib, der allerdings - wie alles - zur Pflege der „Begierden und Lüste des Fleisches“ (Gal.5, 24) missbraucht werden kann, soll ein „Werkzeug der Gerechtigkeit, ein Tempel des Heiligen Geistes“ sein (1. Kor. 6,19).

Vorsicht vor der alten „Geschichte der Leibfeindschaft“, die nun tatsächlich zum „Elend des Christentums“ gehört! Diese „Leibfeindlichkeit ist dem biblischen Denken völlig fremd“ (E. Brunner).

Ich ärgere mich darüber, dass man in den Gottesdiensten die wohlgestalteten Prediger durch Kanzeln und Katheder bis zum Kopf einsargt.

Für ein paar Dickbäuche und Krummbeine mag dies vorteilhaft sein. Gott hat aber Schönheit, Anmut und Kraft des Leibes nicht fürs Ballett geschaffen. Es gibt Klügeres zu tun, als den Leib im Gottesdienst in einen schwarzen Rock zu stecken.

Dennoch: Dominanz des Geistes!

Gehen wir aber ruhig davon aus, dass die Seele das Ich, die Persönlichkeit als Sitz von Empfindungen, des Denkens, des Willens, des Begehrens, des Gemütes ist. Stimmen wir also darin überein, dass diese Seele, von Gottes Offenbarung und Leitung losgelöst, zum Negativbild des „seelischen Menschen“ wird.

Und ebenso, dass der menschliche Geist das Organ ist, durch das der Mensch mit Gott in Beziehung tritt, durch das sich Gott dem Menschen offenbart. Stimmen wir dieser Dominanz des Geistes zu: „Er selbst, der Geist, bezeugt mit unserem Geist...“ (Röm 8,16)

„Seelisch“ einmal anders herum!

Die Seele, auch ihre Religiosität, hat sich damit der Offenbarung Gottes unterzuordnen. Nicht seelische Religiosität darf dominieren und die ihr passenden Bibelstellen aus der Schrift beziehen.

Dann stimmt es allerdings: „Der Heilige Geist hat sich unsere Gemeinden anders gedacht, als sie zumeist sind“ (Voigt) - und unsere Gottesdienste! Wer sollte dann behaupten, dass die kühlen „Wort-Gottesdienste“ das Non-plus-Ultra seien? Und konkret:

* Warum um alles in der Welt sollte man den Mund zum Lobe Gottes und zum Beten überhaupt nicht öffnen! Das ist religiös-seelische Verkümmern. Gottes Offenbarung sagt: „Tue weit deinen Mund auf, so will ich ihn füllen!“ (Ps. 81,11).

- Warum um alles in der Welt sollte man Arme und Hände im Gebet nicht emporhalten dürfen! Gottes Offenbarung zeigt uns Mose und Aaron mit erhobenen Armen, einen Salomo, der „die Hände ausbreitete gen Himmel“, ja Jesus, der „die Hände hob und segnete“. Paulus ordnet an: „So will ich nun, dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben...“ Was, um Himmels willen, soll es mit Irrgeistern zu tun haben, wenn wir uns auch einmal an Ps. 134,2 halten:

„Hebt empor eure Hände zum Heiligtum und lobet den Herrn!“?

- Warum sollte ein Mensch im Gottesdienst nicht einmal zittern? Ich schäme mich nicht, wenn in unseren Gottesdiensten Menschen zum Zittern kämen.

Wenn ein Mose sagen konnte: „Ich bin voll Furcht und Zittern“ (Hebr. 12,21), wenn selbst Jesus „anfang zu zittern“ (Matth. 14,3), wenn Paulus aufruft, sich um die Seligkeit mit Zittern, ja sogar mit großem Zittern zu kümmern (1. Kor. 2,3; Phil. 2,12; Eph. 6,5), schäme ich mich vielmehr, dass dies so wenig geschieht!

Gott wohlgefällige Gottesdienste (Röm. 12,1-2)

Wir möchten unseren Gottesdienst nach Gottes Offenbarung und nicht nach seelischen Vorprogrammen richten. Wir singen mit unseren alten Dichtern:

„Oh, dass ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund, so stimmt ich damit um die Wette aus allertiefstem Herzensgrund!“ und „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen!“ Wir halten es mit Paulus: „Denn ihr seid teuer erkaufte, so verherrlicht nun Gott mit eurem Leibe!“ (1. Kor. 6,20).

Ein herrliches Zeugnis!

„Und habt ihr jemals von dem Gewaltigen gehört, dass Gott durch Prediger vollbrachte? Ist euch nicht von Chrysostomus, jenem begnadeten Redner berichtet worden, wie unter seiner Verkündigung die Kirche stets mit aufmerksamen Zuhörern dicht gefüllt war?

Dort stand er, die heiligen Hände erhoben, und sprach mit einer Erhabenheit ohnegleichen das Wort Gottes in Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die Menschen hörten zu, beugten sich vor, um jedes Wort aufzufangen und unterbrachen dann die Stille durch ihr Händeklatschen und Fußstampfen; danach waren sie wieder für eine Weile still; und wieder sprangen sie vor Begeisterung auf, klatschten in die Hände und brachen in Freudenrufe aus.

Zahllos waren die Bekehrungen in seinen Tagen. Gott wurde überaus verherrlicht, denn Sünder fanden in großer Zahl Errettung“ (Spurgeon, 17.7.1859).

Gott gebe uns viel mehr solche Gottesdienste in unserem Land!

Öffentliche Heilungsversammlungen

Was ist von öffentlichen Heilungsversammlungen zu halten und von sogenannten „Heilungsevangelisten“?

Nun gibt es tatsächlich „Schreihälse“ des Evangeliums, die sich auch einer breiten Bruderschaft entziehen.

Das ist abzulehnen. Falsch wäre es aber, das echte Anliegen göttlicher Heilung pauschal in Misskredit zu bringen. Es ist das Anliegen der Pfingstbewegung, nichts anderes als die biblischen Richtlinien zu beachten:

1. Es ist immer wieder neu nötig, sich den ausgeprägten Heilungsdienst Jesu vor Augen zu halten:

„Jesus predigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen!“ (Matth. 9,36).

Dass es dabei zu vielen öffentlichen Heilungsversammlungen kam, steht über jedem Zweifel.

Hier einer der zwölf Berichte im Matthäus-Evangelium, die solche Heilungsversammlungen rapportieren:

„Und er zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen im Volke.

Und sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien; und sie brachten alle Leidenden zu ihm, die mit mancherlei Krankheiten und Qualen behaftet waren, Besessene und Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie.“ (Matth. 4,23-25; dann 8,16; 9,35 u.a.)

2. Jesus übertrug seinen Aposteln einen ausdrücklichen Heilungsdienst:

„Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, sie auszutreiben und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen!“ (Matth. 10,2).

Und so geschahen denn schon im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte nach Pfingsten „viele Wunder und Zeichen durch die Apostel“, im dritten heilt Petrus einen Lahmgeborenen, im vierten betet die Gemeinde, Gott möge „die Hand ausstrecken zur Heilung und lasse Wunder geschehen“, im fünften „geschehen viele Zeichen und Wunder unter dem Volk“ - und so weiter.

Bei Petrus schleppte man gar die Kranken mit Bahren und Betten auf die Straßen, damit nur sein Schatten auf sie fiel (15,15), von Paulus werden „Schweißtücher oder Lendentücher vom Leibe weg zu den Kranken gebracht“ - und die Krankheiten wichen (19,12). Möchten wir mehr davon erleben!

3. Jesus hat den Heilungsauftrag ganz eindeutig auch der Gemeinde aufgetragen:

„Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden genesen!“ (Mark. 16,18).

In 1. Kor. 12,9 finden wir die Gnadengabe zu Heilungen, nach Vers 28ff gibt es den Dienst der „Wunderkräfte“, dann Gnadengaben zu Heilungen!

Mir machen Männer, die diesen Heilungsdienst mit heiliger Entschlossenheit in die Massen hineintragen wollen, um Bollwerke des Feindes zu zerstören, mehr Eindruck, als solche, die diesen Dienst am Nächsten und in der Gemeinde überhaupt nicht tun!

4. Jesus brachte den Heilungsdienst in engen Zusammenhang mit Glauben!

„Als Jesus ihren Glauben sah...“, heilte er den Gelähmten in Matth. 9,1-8. Die hartnäckige blutflüssige Frau, angefahren von den Jüngern, tröstet er:

„Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet!“ Nie hat Jesus eine Erwartungshaltung abgewiesen, im Gegenteil immer wieder den Kleinglauben getadelt!

5. Die Handauflegung ist nach Hebr. 6,1.2 der „Anfangslehre“ zugeordnet.

Eine urchristliche Selbstverständlichkeit.

Jesus war auch hier Vorbild: Er hat Kindern die Hände aufgelegt, um sie zu segnen (Matth. 19,13.15), er hat vielen Kranken die Hände aufgelegt und sie geheilt (Mark. 5,23; 6,5; 7,32 u.a.). Ebenso Paulus in Apg. 28,8.

Dann haben die Apostel die Hände zum Empfang des Heiligen Geistes aufgelegt (Apg. 8,14-19). Oder es wurden die Diakone durch Handauflegung in ihren Dienst eingesegnet (Apg. 6,6). Durch Handauflegung wurden Geistesgaben vermittelt (1. Tim. 4,14; 2. Tim. 1,6).

6. Tatsächlich kommt es bei Heilungsdiensten vor, dass Menschen, mit denen gebetet wird, umfallen.

Die kritischen Fragen sind verständlich. Es wäre sympathischer, es fiele niemand um. Nur es scheint, dass Gott manchmal Dinge tut, ohne uns vorher zu konsultieren.

Dabei ist allerdings die biblische Beweisführung dagegen an sehr, sehr langen Haaren herbeigeht. Ich habe von solchen, die das so erfahren haben, übereinstimmend bezeugt gehört, dass sie von der wunderbaren Nähe Jesu erfüllt wurden.

Manche sind dabei nicht einmal geheilt worden, und doch haben sie eine wunderbare Segnung des Herrn bezeugt. Man begibt sich schon aufs Gelände der Komik, wenn man sich fragt, ob jemand, der liegend betet, von Teufeln inspiriert sein soll. Und wie wohl ist Johannes in Off. 1,17 gefallen: „Und als ich ihn sah, sank ich wie tot ihm zu Füßen“?

Zum Lebensbild eines „Heilungsevangelisten“

Ohne weiter auf die Eigentümlichkeiten des Fallgesetzes einzugehen, sei auf einen Mann unserer Tage hingewiesen, durch dessen Gebet oft Menschen für ein paar Augenblicke wegsanken - auf den nun heimgegangenen finnischen Erweckungsprediger Niilo Yli-Vainio, den ich aus nächster Nähe erleben konnte.

Im Februar 1920 in Lappo/Nordfinnland geboren, kam er in einer Erweckung um 1945 herum zum Glauben, wurde Mitglied der dortigen Gemeinde und diente später als Evangelist, Pastor und Gemeindeleiter vor allem in Finnland und Schweden.

Mitte der 70er Jahre wollte er seinen Dienst beenden, selber krank, seine Frau schwer krebserkrank. 1977 erlebte seine Frau in einer „ganz gewöhnlichen“ Gebetsstunde eine wunderbare Heilung, und bald darauf begann in Lappo durch den Dienst dieses Evangelisten eine aufsehenerregende Erweckung.

Es dauerte nicht lange, bis man die große Sporthalle mit 2.000 Plätzen - Lappo ist ein kleiner finnischer Ort - mieten musste, um die herzuströmenden Menschen aufzunehmen.

In diesen Versammlungen geschah es, dass Menschen unter der Kraft Gottes zu Boden fielen und geheilt und gerettet wurden.

Von dort breitete sich die Erweckung weiter aus. Die Massenmedien begannen zu berichten, Prominente des Showgeschäftes wurden erfasst.

Durch die nun folgende Evangelisationstätigkeit wurden etwa 15.000 Menschen gerettet. Dazu ereigneten sich ungezählte Heilungen in Veranstaltungen, in denen für Kranke gebetet wurde.

Wer diesen herzensdemütigen Mann erlebt hat, gleichgültig, ob er in Massenversammlungen sprach oder sich einem alten Mütterchen zuwendete, wie er immer und immer wieder den Namen Jesus auf seinen Lippen hatte, konnte nur tief beeindruckt sein. Auf Angriffe meinte er:

„Ich möchte niemandem widersprechen. Ich möchte niemanden anklagen. Ich möchte keine eigenen Gedanken hervorbringen. Ich möchte nur still sein und Gottes Stimme hören: Jesus ist die Antwort. Er hilft hier und jetzt!“

Wer will ihm seine Passion für die Kranken verargen? Er selber bezeugte: „Im Frühjahr 1967 lag ich als Vater einer siebenköpfigen Familie im Krankenhaus, mit Krebs in den Därmen.

Monate hatte ich praktisch nichts mehr essen können. Halbwach lag ich in den langen, dunklen Nächten allein und dachte an meinen bevorstehenden Tod und an meine kranke Frau, die mit ihren Kindern in der Mietwohnung zurückbleiben müsste, ohne Versorgung.

Glauben Sie mir, ich spürte den Tod und den Ernst des Krebses. Glauben Sie mir, es wäre ein himmlisches Gefühl gewesen, wenn der Arzt in der Nacht in mein Zimmer gekommen wäre und seine Hände auf meine heiße Stirn gelegt hätte und gesagt:

Lieber Jesus, segne diesen todmüden Familienvater. Gib ihm, Herr, noch wenigstens ein halbes Jahr zum Leben, damit seine kranke Frau genesen könnte. In den dunklen Nachtstunden, wenn ich alleine war, weinte ich, glauben Sie mir das.

Ich kannte die Bitterkeit des Krebses. - Ich schließe die Akte. Ich lege sie zurück in die Ecke meines Bücherregals. Aber die Botschaft von einem helfenden und wirkenden Jesus gerät nicht in das Bücherregal. Ihre Zeit ist jetzt. Jesus vergibt Sünden.

Er befreit gebundene Menschen. Er erfüllt mit Heiligem Geist. Er heilt. Er vollbringt es jetzt.”

Zu seinem Dienst, der Finnland bewegte, sagte er selber: „Ich habe noch nie eine einzige Heilungsversammlung zusammengerufen.

Die örtlichen Gemeinden haben zu einer Evangelisation eingeladen und mich gebeten, in diesen Versammlungen zu sprechen.

Ich habe noch niemals jemanden geheilt. Ich heile auch jetzt nicht und werde auch niemals jemanden heilen können.

Ich kenne nur einen Mann, der um der Sünde willen gestorben ist, und ER kann heilen. Der Geist Gottes ist nicht in meinem Besitz, sondern ER teilt seinen Heiligen Geist nach seinem Willen zu.”

Hat nicht Jesus in solche Richtung gewiesen, als er seinen Jüngern sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke, die ich tue, auch tun und wird größere als diese tun!” (Joh. 14,12).

Wird hier nicht etwas von den „Gnadengaben zu Heilungen” und „wirkungskräftigen Machttaten” (1. Kor. 12,9.10) sichtbar?

Die Einheit und der Heilige Geist

EINIGKEIT IST MÖGLICH

Wir sind nicht optimistisch gestimmt für die Politik der Welt, sondern wir sind gläubig gestimmt für das Zeugnis der Einheit der Gemeinde, dass dieses Zeugnis den besten Dienst an den Menschen tun kann: Völlige Gemeinschaft und Übereinstimmung ist möglich! Sie ist möglich durch den Glauben an Gott, an Christus und an den Heiligen Geist. Das ist unsere Lebensaufgabe.

Das Leben soll eine solche Stadtgemeinde werden, dass das Licht aus den Fenstern der Stadt hinausleuchtet in das Land, so dass an diesem Licht das Land erkennt: Es gibt eine einige Stadtgemeinde! (Matth.5,14) Und das ist der Auftrag Jesu in unserer Zeit, dass solche Stadtgemeinden entstehen, die dieses Licht der völligen Einheit in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist der Welt offenbaren.

Wir stehen so, dass in der Arbeitsgemeinschaft (ob nun ein Haus gebaut wird, oder was es auch sein mag) die ungebrochene Einstimmigkeit der ganzen Gemeinschaft Voraussetzung zu jeder Handlung ist. Diese Einstimmigkeit kann nur auf dem religiösen Weg zustande kommen, nämlich dadurch, dass Gott durch seinen Geist zu jedem einzelnen dasselbe sagt, was er zu den anderen sagt. Diese Einstimmigkeit kommt nicht durch Überreden zustande. Anstelle der gegenseitigen Überredung muss der Zuspruch Gottes durch den Heiligen Geist kommen. Dieser Geist versichert uns nicht nur des Heils, dass er uns angenommen hat, sondern dieser Zuspruch versichert uns auch der sogenannten "Kleinigkeiten". Er gibt uns auch gemeinsame Beschlüsse ein, über den Kauf einer Wiese, oder was es sonst sei. Die Einstimmigkeit ist das erste Zeichen.

Das zweite Zeichen ist die Arbeit selbst. Im Allgemeinen wird im Wirtschaftszusammenhang Arbeit getrieben um der Existenzhaltung der Familie willen, aus dem gesunden Lebensbedürfnis des Menschen heraus. Die Menschen haben oft nur die eine Beziehung zu ihrem Beruf, dass sie sich so ihr Brot verdienen können. Im Übrigen ist ihr Leben unabhängig von ihrem Beruf. Wir bekämpfen das. Ebenso wie Einstimmigkeit zwischen Menschen sein muss und gegeben wird, so auch Einstimmigkeit zwischen Arbeit und Berufung: es muss eine solche Arbeit geleistet werden, dass sie dieser Berufung entspricht (Kol.3,17 u.23). Der Mensch muss seine Gaben und seine Kräfte einsetzen, diese Arbeit zu tun. Er tut sie aus dem Geist der Gemeinschaft heraus.

EINHEIT, NICHT EINFÖRMIGKEIT

Wir glauben daran, dass nur auf dem Boden der Freiwilligkeit, der Freimütigkeit und Offenherzigkeit, eine Überzeugung in Einmütigkeit entstehen kann. Uns ist es niemals unangenehm gewesen, wenn in unserer Mitte ausgesprochen entgegengesetzte Überzeugungen vertreten wurden. Im Gegenteil, wir halten das für sehr viel fruchtbarer, als wenn wir nicht die Gelegenheit hätten, die entgegengesetzte Meinung zu hören. Wir glauben, dass der freie Austausch der Meinungen zum Ziel führen kann, dass ein überlegener Geist der Wahrheit, der nicht von uns Menschen herrührt, die letzte Überzeugung schenkt.

Dann möge die Verschiedenheit der Meinungen noch so entgegengesetzt gewesen sein; durch die letzte, tiefste Wahrheit werden alle einig werden, und ein jeder wird aus der Vorratskammer seiner früheren Überzeugung alle Wahrheitselemente mitbringen und wiederfinden. Und gerade dann, wenn der Kreis sich aus Menschen recht verschiedener geistiger Herkunft zusammensetzt, wird die verschiedenartigste Betonung umso reicher zur Geltung kommen. Nicht von der mit Gewalt erzwungenen Unterwerfung aus kommt man zu gemeinsamer Überzeugung; sondern von der Freiheit der Meinungen kommt

man durch die innerlich überzeugende Kraft des Heiligen Geistes zur völligen Überzeugungseinheit und wahrhaften Gemeinschaft.

Es ist etwas Merkwürdiges, wenn Menschen zur Einstimmigkeit kommen. Sie ist das Gegenteil von Mehrheitsbeschlüssen. Sie bedeutet, dass niemand, auch nicht im Geheimen, mehr einen Widerspruch, ein Dagegen sein in sich hat.

Es ist eine ungeheure Bindung, wenn man an die Einheit glaubt. Das gerade ist das Furchtbare, dass man im sogenannten Christentum so uneinig ist, nicht nur in den verschiedenen Kirchen, sondern auch unter denen, die mit Ernst Christen sein wollen. Und es ist absolut keine Hilfe, wenn man sich vornimmt, über alle die Fragen, in denen man sich nicht einig ist, zu schweigen. Oft ist es so: Hier ist der Gottesdienst, hier diene ich Gott, und dort ist mein Beruf, dort lebe ich für mich und meine Familie. Wie ist da die Einheit und Einigkeit mit sich selbst und den anderen zu finden?

Es gibt nichts Größeres und Höheres als die völlige Einheit. Das ist das Geheimnis Gottes, die Freude und die Einheit in seinem schöpferischen Geist. Nun ist die Frage offen: Glauben wir wirklich an Gott? Glauben wir, dass er seinen Einheitswillen zum Sieg bringt und dass er ihn jetzt und hier zum Sieg bringt, wenn wir nur nichts anderes mehr wollen als ihn und sein Wesen?

KEINE MENSCHLICHE BINDUNG

Weil die Flamme aus der anderen Welt uns erst recht erfüllt, so dürfen wir sagen: Es genügt uns nicht, wenn wir eine gedankliche Übereinstimmung in unseren Meinungen finden; es genügt uns nicht, wenn wir in unseren Willensstrebungen ein gemeinsames Ziel feststellen, wenn wir in unseren seelischen Schwingungen ein gemeinsames gegenseitiges Gefühlserlebnis feststellen können. Sondern wir fühlen, dass etwas anderes über uns kommen muss, was uns über dieses rein menschliche Niveau heraushebt.

Wie die Strahlung der Sonne beständig unsere Erde durchdringt, wie der Blitz aus den oberen Wolken die Lichtsendung und Feuersendung herab bringt, so muss in unsere Mitte ein Element hereinbrechen, das nicht von uns stammt? auch nicht von unserem edelsten Empfinden? das auch nicht von dem Allerheiligsten in unserem Wesen herrührt; sondern es muss wirklich über uns kommen. Es ist etwas, was wir uns gegenseitig nicht geben können. Da ist unser Bekenntnis, dass dieses Überwältigtwerden eine Bewusstseinsseinheit unter uns wirkt, die eine völlige Übereinstimmung aller unserer Gedanken, Willenskräfte und seelischen Erlebnisse bringt (Eph.3,14-19).

Wenn man fragt, wie die obere Gemeinde der himmlischen Welten (Gal.4,26; Offb.21,2) auf die Diesseitigkeit der Erde und auf das Leben ihrer Menschenkinder einwirkt, so kann der Glaube nur antworten: Der Heilige Geist ist es, der in dem Heranbringen der Gemeinde Jesu Christi immer wieder dasselbe bewirkt, welches er in der Urgemeinde Jerusalems bewirkt hat, als er zum ersten Mal über alles Fleisch ausgegossen wurde. Wo die Gemeinde sich in der Wirklichkeit des Heiligen Geistes herabsenkt, ist ihre Wirkung soziologisch dieselbe, wie sie es zum Pfingstfest in Jerusalem war.

DER HEILIGE GEIST SAMMELT

Es handelt sich um die Tatsache, dass Gott - der alle Dinge geschaffen hat und ohne den nichts ist, was geworden ist - seinen Heiligen Geist über die Erde zu allen Menschen gesandt hat, und dass dieser Geist alle zu sammeln sucht, alle zusammenzubringen sucht. Durch diesen Geist wurde Jesus unter die Menschen in diese Welt gestellt, und wiederum hat er diese sammelnde Kraft des Heiligen Geistes bezeugt und hat gesagt:

"Wie oft habe ich eure Kinder versammeln wollen, aber ihr habt nicht gewollt" (Matth.23, 37). Und er wurde hinweg genommen von denen, die sich nicht sammeln lassen wollten; er wurde getötet durch den Geist der Zerstreuung, der auseinandertreibenden Macht.

Und als der Lebendige kam er wieder zu den Seinen: "Nehmet hin den Heiligen Geist! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh.20, 21-22). Und: "Was ihr auf Erden zusammenbringen werdet, das wird zusammengebracht sein, und was ihr lösen werdet, wird gelöst sein; was ihr binden werdet, wird gebunden sein" (Matth.18, 18).

Von diesem Augenblick an trieb es die von diesem Geist ergriffenen Herzen dazu, zusammen zu sein. Sie waren zunächst zusammen in heiliger Erwartung und in gespanntester Not, aber doch lange Wochen. Und diese gespannteste Erwartung, sie war und ist und bleibt die Vorbedingung für die völlige Vereinigung.

Denn die völlige Vereinigung kommt nicht zustande durch das Zusammensetzen der menschlichen Geister in eine Einheit der geistigen Wesenheiten, die die Menschen ein jeder in sich tragen, sondern vielmehr einzig und allein durch das Herniederkommen, Hereinbrechen, Hinunterfahren jenes Geistes, der kein Menschengestalt ist.

Wir wollen den Heiligen Geist darum bitten, dass die Lichtgemeinde der Liebe aus allen Jahrhunderten - aus allen Ewigkeiten - zu uns hernieder strahlt und wir völlig mit ihr verbunden werden.

Wir wollen darum bitten, dass der Gemeindegeist mit all seinen Gaben und Kräften über uns kommt und uns entzündet, und dass auch wir an unserem bescheidenen Platz mit eingesetzt werden dort, wo er uns hinhaben will: nicht, wo wir uns hinhaben wollen - als ob wir unser Schwert selbst gürten könnten - sondern dahin, wo Gottes geschichtliche und übergeschichtliche Weltregierung uns jetzt haben will. Wir wollen bitten, so von ihm geführt zu werden, dass das in uns angezündete Feuer seine Aufgabe erfüllen kann.

Vor allen Dingen müssen wir zur Ehrfurcht vor der Tatsache des Heiligen Geistes hindurchdringen, so dass wir die kleinlichen Angelegenheiten der persönlichen Interessen, der körperlichen Gesundheitszustände und der seelischen Herzensbedürfnisse völlig in dieser großen Flamme opfern.

Es wird alles darauf ankommen, ob die große Stunde ein Geschlecht findet, welches dieser Größe entspricht. Auf Seiten des Menschen gibt es nur eins, was der Größe des Reiches Gottes entspricht, das ist die Todesbereitschaft. Diese aber müssen wir in dem Kleinkram des täglichen Lebens beweisen, sonst werden wir sie auch nicht in der kritischen Stunde der historischen Wende aufbringen.

Was wir für unser jetziges gemeinsames Leben brauchen, ist die völlige Überwindung aller kleinlichen Gesichtspunkte und Gefühle, die gänzliche Drangabe aller rein persönlichen Betrachtungsweise: die Angst, die Sorge, die innere Unsicherheit, kurz gesagt, die Ungläubigkeit.

Und anstelle dessen müssen wir einen Glauben haben, der so klein aber auch so triebfähig ist, wie ein Saatkorn (Luk.17, 6). Wir brauchen nicht mehr und nicht weniger. Dieser Glaube aber ist in Christus und in seinem Heiligen Geist in unserer Mitte wirksam.

Wir haben das empfunden, aber wir haben nicht danach gelebt. Wenn dieser Heilige Geist sich nun von uns zurückziehen müsste, weil wir ihn betrübt und verscheucht haben, weil wir ihn ohne Ehrfurcht gering angesehen haben, weil wir unsere eigenen Angelegenheiten höher eingeschätzt haben als den Heiligen Geist, so können wir nur bitten:

Lass dein Gericht über uns ergehen in deiner bis aufs letzte gehenden Barmherzigkeit. Und wir wollen glauben, dass dieses Gericht in Barmherzigkeit, dass diese Barmherzigkeit im Gericht uns endlich für die Sendung zubereitet, so dass wir befreit und losgelöst von allem Eigenen zu diesem Gotteswillen verfügbar werden.

ÜBER DAS PERSÖNLICHE HINAUS

Es ist sehr viel persönliche Frömmigkeit verbreitet worden, leider aber nur im Sinne des sogenannten rein religiösen Einzelgebietes, das es natürlich vor Gott nicht gibt: rein religiöse Bewegungen, die sich auf Predigt und Glaubensbekenntnis beschränken, die sich auf private Heilandserfahrung und kleinste persönliche Heiligung beschränken und einengen. Solche Bewegungen sind in den letzten Jahren viel aufgekommen.

So sehr wir uns freuen, dass Menschen für die Liebe zu Jesus und für die Erfahrung der Sündenvergebung in seinem Kreuzestod erweckt werden, so sehr müssen wir doch demgegenüber feststellen, dass die Liebe Christi und die Bedeutung seines Kreuzestodes nicht erfasst ist, wenn man ihre Auswirkung einfach auf die subjektive Heilserfahrung beschränken will.

Es war schon seit Jahren vorauszusehen, dass der Einfluss der neueren Theologie hier verheerend wirken musste. Auch daran war etwas Großes, dass gezeigt wurde: Gott ist ganz anders als Bewegungen sozialer Tätigkeit und persönlicher Frömmigkeit.

Aber die einseitige Betonung dieser Tatsache, die den lebendigen Gott in weite Ferne entrückte, musste die soziale Verantwortung herabdrücken oder zum Erlöschen bringen.

In dieser Evangeliumsverkündigung des begnadigten Sünders, der nun ein Heilungsleben führen darf, um immer mehr Christus anzugehören, ist etwas wirklich christliches, was in der ganzen Bibel und im Neuen Testament enthalten ist (Kol.1,28).

Deshalb sind wir dankbar, dass solche Bewegungen immer wieder aufgetaucht sind, um sich von Jesus als ihrem Heiland für Gott reinigen zu lassen.

Das ist eine große Gnade, dass solche Strömungen innerer Belebung und Erweckung immer wieder über die Menschen kommen.

Und wir sind dankbar, dass sehr viele von uns in ähnlichen Strömungen etwas von Christus erfahren und gespürt haben. Aber es ist eine ebenso wichtige Beobachtung, dass diese rein persönliche Betrachtungsweise nicht auf lange Zeit befriedigt.

Es ist so, dass dieses Erfahrungs-Christentum, das sich auf die einzelne Seele konzentriert, nicht lange ertragbar ist.

Für die Offenbarung des Geistes gibt es keine Grenze, am wenigsten die Grenze, die Geist und Materie voneinander trennt.

Der Heilige Geist ist ein schöpferischer Geist; er sucht den Weg vom Herzen Gottes aus bis in die Gegenstände hinein. Wir glauben daran, dass der Wille des Heiligen Geistes und die Gemeinschaft in der Wahrheit gerade in der Materie erwiesen werden muss, auch in der Arbeit der Menschen am Stoff der Erde.

Wir glauben daran, dass in dem allen - in dem scheinbar Äußersten des Daseins - sich die Einheit des Geistes ebenso erweist wie in den innersten Dingen des Glaubens. Der Glaube will in der Liebe tätig sein; das bedeutet, dass der Glaube durch die Liebe die Gegenstände umgestalten will im Sinne des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit.

Deshalb muss unsere Einheit sich auch auf die rein materiellen Dinge erstrecken. Und je mehr wir vom Geist inspiriert sind, umso mehr werden wir die Materie bewältigen.

In unserer alten Natur können wir nichts Vollkommenes, nichts Gutes darstellen, auch wenn sie noch so klar biblisch orientiert ist. Aber in der Neuschöpfung, in Christus - in seinem Geiste, überall wo sein Geist ungebrochen, ohne Verzerrung und Karikatur ist - entstand diese unzerstörbare Gemeinschaft unter den Menschen.

Fass es, wer es fassen kann! Die biblische Wahrheit ist nicht verstandesmäßig, nicht logisch, sondern überlogisch. Nur dem Glaubenden wird sie zuteil (1.Kor.2, 12-13).

Die praktische Frage ist die: Wir wollen glauben, dass der Heilige Geist in vermehrtem Maße über die Gemeinde ausgegossen wird.

Wir wollen glauben, dass Jesus unter uns tritt und uns sein Herz aufschließt, damit wir so leben wie er und das öffentliche Leben ebenso beeinflussen, wie er es tat.

Wir wollen es versuchen, in seinem Zukunftsstaat als Gemeinde den Auftrag zu erfüllen, das Korrektiv zu leben aus der Gnade des innewohnenden Christus heraus.

Wir wollen seine volle Liebe wagen mitten in der Welt, unter Drangabe der eigenen Rechte bis auf das letzte Vorrecht - des Leibes, des Gutes - und wollen bis zur letzten Wehrlosigkeit Jesus folgen.

Grundausrüstung: Der Heilige Geist

„Wir bekennen uns zum Werk des Heiligen Geistes, welcher Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen bewirkt, im Gläubigen wohnt und ihn zur Heiligung befähigt.“

Texte zum Nachlesen: Hes. 36,26-27; Eph. 1,13b-14

Gott hat alles getan, was zu unserer Erlösung nötig ist. Nun sind wir herausgefordert, das im Glauben anzunehmen. Liegt es damit an uns, durch den Glauben Bekehrung und Wiedergeburt Wirklichkeit werden zu lassen?

Wir schaffen es nicht

90 Prozent tut Gott, 10 Prozent tun wir? Oder ist das Verhältnis 99 zu eins? Nein, so geht das nicht! Gott passt nicht in unser Dezimalsystem. Ja, es ist wahr, dass wir aufgerufen sind, in einer Willensentscheidung Buße zu tun und unser Leben unter die Herrschaft Jesu zu stellen. Damit sind wir zu 100 Prozent gefordert. Wahr ist aber auch, dass wir von uns aus gar nicht in der Lage sind, das Erlösungshandeln Gottes zu erkennen, anzuerkennen und daraus Konsequenzen zu ziehen. Bereits seine Sündhaftigkeit hat ja niemand von uns erkannt, weil sein Intellekt es ihm erschlossen hätte, sondern weil Gott ihn durch seinen Heiligen Geist erreichen und ansprechen konnte.

Befreit zur Bekehrung

Man hat in der Kirchengeschichte lange darum gerungen, ob der Mensch nun einen freien Willen hat, mit dem er sich für Gott entscheiden kann, oder nicht. Hier stoßen wir an die Grenzen unserer Verstehensmöglichkeit. Hilfreich ist aber der Begriff des befreiten Willens. Das heißt: Gott versetzt einen Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes in die Lage, sich für oder gegen ihn entscheiden zu können.

Mit dem Heiligen Geist fängt alles an

Letztlich kommt alles, was zu unserer Seligkeit führt, von Gott. Letztlich ist es der Heilige Geist, der Bekehrung und Wiedergeburt in uns bewerkstelligt. Der Heilige Geist ist also keine Dreingabe für Fortgeschrittene im Glauben, sondern mit ihm fängt alles an, was zu unserer Wiedergeburt und zu einem Leben als Christ führt.

Durch den Heiligen Geist geht es weiter

Und was ist dann? Liegt es dann nicht wirklich an uns, durch eine veränderte Lebensgestaltung, immer mehr Gott ähnlich zu werden und

seinen Willen zu tun? Wer das jemals probiert hat weiß, welch aussichtsloses Unterfangen das ist. Auch die Heiligung ist nicht zuerst eine Anstrengung des Menschen. Sie ist keine Gegenleistung zum Erlösungshandeln Gottes. Auch das Wachstum im Glauben und die Befähigung zu einem Jesusgemäßen Leben bewirkt der Heilige Geist in uns.

"Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."
(Johannes 14,26)

Die ersten Christen haben in ihrem Nachdenken über Gott einige wichtige Entscheidungen getroffen:

Sie führten die Welt auf den gütigen Willen eines Schöpfers zurück, nicht aber auf ein blindes Geschick oder eine dämonische Macht. Sie sagten damit, dass diese Welt und unser Leben gut ist.

Ihre andere Überzeugung war, dass das Wirken Gottes nicht auf einen inneren, spirituellen oder höheren Bereich des Menschen begrenzt werden dürfe. Den ganzen Menschen mit seiner Leiblichkeit, seiner Brüchigkeit und Sterblichkeit wollten sie mit Gott aufs engste verbinden. Deshalb glauben die Christen, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Welcher Gedanke aber verbirgt sich hinter der Lehre vom "Heiligen Geist"?

Diese Lehre ist ein Deich gegen alle Formen von autoritärer Religion, sie ist der Garant für eine demokratische, pluralismusfähige und Glaubensfreiheit achtende Kirche.

Oft war die Kirche in der Versuchung, als autoritäre Macht Glauben an ihre Lehre zu verlangen, gleichgültig ob sie den Menschen einleuchtete oder nicht. Oft ist sie dieser Versuchung erlegen und hat einen äußeren Zwang ausgeübt.

Im Johannesevangelium aber sagt Jesus: "Der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren". Er verspricht, dass nach seinem Entschwinden aus dieser Welt Gott in jedem Glaubenden durch seinen Heiligen Geist gegenwärtig ist. Die Menschen sind keine Unmündigen, die durch wissende Autoritäten zur Wahrheit geführt werden müssen, sondern sie tragen diese Wahrheit in ihrem Innersten bei sich. Glaube kann niemals etwas Aufgenötigtes sein. Er kann nur aus der freien Zustimmung eines innerlich überzeugten Menschen erwachsen.

Der Glaube an den Heiligen Geist ist also kein angestaubtes Lehrstück der Dogmatik, sondern eine Kraft, die unser Zusammenleben in der Kirche entscheidend prägt: Bei jedem Mitchristen und jeder Mitchristin kann ich gewiss sein, dass der Geist in seinem und ihrem Inneren wirkt. Er tut es auf sehr verschiedene Art und Weise. Die Wirkung des Geistes im anderen ernst zu nehmen heißt, sich auf seine Andersartigkeit einzulassen und sich durch seinen Widerspruch beirren zu lassen.

Dass die beiden kirchlichen Hochfeste Pfingsten und Trinitatis in der "lieben Sommerszeit" liegen, inspirierte Paul Gerhardt zu dem schönen Bild, sich die Vielfalt der Kirche wie einen schönen bunten Garten vorzustellen, in dem wie auf einer Sommerwiese die vielfältigsten Blumen wachsen. Er dichtete:

"Mach in mir deinem Geiste Raum,
dass ich dir werd ein guter Baum,
und lass mich Wurzel treiben.
Verleihe, dass zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben."